

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 57 (1924-1925)  
**Heft:** 24

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

**Korrespondenzblatt**  
des  
**Bernischen Lehrervereins**

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



**Organe de la Société**  
des  
**Instituteurs bernois**

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13.  
Telephon: Spitalacker 25.53.

**Redaktoren der Schulpraxis:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Küchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

**Annoncen-Regie:** *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mächli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

**Régie des annonces:** *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Bollwerk 19, 1<sup>er</sup> étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Die Aussprache des Hochdeutschen in unseren Schulen. — Kirche und Schule. — Die Reform der Lehrerbildung. — Ein Studien-Semester. — Der erste praktische Zivildienst in der Schweiz. — Ein Schulversuch an der Gewerbeausstellung. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Briefkasten. — A l'école normale de Porrentruy. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Eingegangene Bücher.

### I dr Kur

für Frauen- u. Töchterchöre, Damen-  
turnvereine etc., sowie andere  
berndeutsche Theaterstücke.

Zu beziehen bei 324

**G. Wagner, Lehrer, Thun.**

### Pianos

nur erstklassige Marken

**vermietet**

und 16

**verkauft**

auch gegen bequeme  
Raten. Anrechnung  
der bezahlten Miete  
(für 1 Jahr)  
bei späterem Kauf

**Schlavin-Junk, Bern**

Neuengasse 41, 1. Stock  
v. Werdt-Passage

Beste Bezugsquelle für  
jede Art **Vorhänge**  
und Vorhangstoffe, Brise-Bises,  
Garnituren, Draperien etc.  
sowie Pfundtuch für Vorhänge  
**M. Bertschinger**  
Rideaux, **Wald** (Zürich).  
Gefl. Muster verlangen. (281)

### Für Herbstferien

im Berner Oberland billig zu vermieten:

1. Sofort neue **Wileralphütte**, 1500 m ü. M., 1 Std. westlich dem Brünig; prächtige Aussicht gegen Vierwaldstättersee, Haslital, Brienz- und Thunersee. Stubeli (Heiz- und Kochgelegenheit), 2 gute Matratzen mit Decken, dazu Heulager für 14 Personen. Alles oder Stubeli besonders.
2. Vom 20. Sept. bis 25. Oktober gut **möblierte 2-Zimmerwohnung** in neuem Chalet in Unterseen. Ruhige, ausichtsreiche Lage. 2—3 Betten.
3. Auf 1. Okt. im **Seegarten** (Brienzersee), Interlaken: 1 Zimmer mit 1—2 Betten und Küche in neuem Chalet. Eigenes Schiffl.

Anfragen sind an **H. Schlegel**, Lehrer in Unterseen, zu richten. 317

Gut gearbeitete

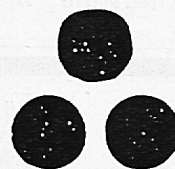
### Möbel - Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie  
zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

### Möbelwerkstätten FR. PFISTER,

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.



Die neuen 189

**Kurse f. Handel, Ver-  
waltung u. Hotelfach**  
beginnen am

**22. Sept. u.  
27. Oktober**

**Handels- und  
Verkehrs-Schule**

Bern, Effingerstrasse 12  
Telephon Bollwerk 54.49  
Direktion: **O. SUTER**  
Erstkl. Vertrauensinstitut  
Gegr. 1907

Stellenvermittlung  
Man verl. Prosp. und Ref.

**Inserate**  
haben im Berner Schulblatt  
**vollen Erfolg!**

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Sektionsversammlung:** Montag den 15. September, nachmittags 4½ Uhr, im Bürgerhause (Bürgersaal, I. Stock). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Lohnabbau. Offerte des Gemeinderates betreffend neue Vereinbarung. Vollmachterteilung. 3. Wahlen und Ersatzwahlen (Pestalozzifeierkommission). 4. Ratifikation des Abkommens mit den Arbeitslehrerinnen. 5. Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

**Sektion Bern-Land des B. M. V. Ordentliche Versammlung:** Montag den 15. September, nachmittags 2¼ Uhr, im Bürgerhaus (I. Stock). Referat von Herrn Pfogymnasiallehrer Paul Balmer in Nidau über: «Unser neues Lesebuch.» *Der Vorstand.*

**Sektion Oberhasle des B. L. V. Sitzung und Gesangsübung:** Mittwoch den 17. September, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Bär in Meiringen. Besprechung der Veteranenfeier. Uebung der Lieder Nr. 31 und 48, Volksliederbuch Bd. II. **Liedervortrag** in der Kirche zu Innertkirchen, Sonntag den 21. September, morgens 10 Uhr. Nach dem Gottesdienst gemeinsames Mittagessen und Veteranenfeier im Hotel Hof. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

**Sektion Thun des B. L. V. Sektionsversammlung:** Donnerstag den 18. September, nachmittags 2 Uhr, im Café Seiler (I. Stock) in Thun, Frutigstrasse, hinter dem neuen Bahnhof. Traktanden: 1. Mutationen. 2. Wahl einer Revisionskommission (§ 19 der Statuten). 3. Beschluss über Sektionsbeitrag. 4. Vortrag von Kollege Niffenegger, Anstalt «Sunneshyn»: Intelligenz und Intelligenzprüfung Jugendlicher mit besonderer Berücksichtigung der Methode Binet-Simon. — Zu zahlreichem Besuche ladet ein *Der Vorstand.*

**Sektion Mittelland-Stadt des B. M. V. Sektionsversammlung:** Freitag den 19. September, 16 Uhr, im Bürgersaal, Bürgerhaus. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Frage der Lostrennung der zwei untern Klassen des Progymnasiums; Beschlussfassung über Anträge an die zuständigen Behörden. 3. Minderwichtiges und Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

**Sektion Saanen des B. L. V. Zeichnungskurs:** Im Schulhaus Gstaad, Montag den 22. September, 14 Uhr, Unter- und Mittelstufe, den 23. und 24. September, vormittags 8 Uhr, Oberstufe. Bleistift, Farbstifte und Schere mitbringen. *Der Vorstand.*

**Sektion Oberland-Ost des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** Fortsetzung und Schluss des Zeichnungskurses: Freitag den 19. September, nachmittags 2 Uhr, bis Samstag den 20. September, abends 5 Uhr, im Zeichnungszimmer, Schulhaus Gartenstrasse in Interlaken. Alles mitbringen. Es sind auch Kolleginnen willkommen, die den ersten Teil des Kurses nicht mitmachten. Herzlich ladet ein *Der Vorstand.*

**50. Promotion, Seminar Muristalden.** Nachtrag zur Einladungskarte betr. **Klassenzusammenkunft** vom 16. September in Thun. Zwischen 11 und 12 Uhr Mittagessen im «Freienhof», wo Nachzügler sich melden wollen. Ausweiskarte des schweiz. Lehrervereins mitnehmen, da bei schönem Wetter eventuell Fahrt auf den Niesen. Auf frohes Wiedersehen! *Der Vorstand.*

**42. Promotion des Seminars Muristalden. Klassen-Zusammenkunft:** Samstag, 20. September, in Bern. Sammlung von 9 Uhr an im Bahnhof. *Rob. Marti-Wehren.*

**Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung.** Probe in der Festhalle der Kaba: Samstag den 13. September, punkt 11 Uhr. Konzert: 3 Uhr.

**Nächste Uebung:** Dienstag den 16. September, nachmittags 5 Uhr, im alten Gymnasium. — Stoff: Messias. Niemand fehle! *Der Vorstand.*

**Sängerbund des Amtes Aarwangen.** Beginn der Winterarbeit: Weihnachtsoratorium, von E. Kunz. — Nächste Uebung: Dienstag den 16. September, punkt 5½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters Langenthal. Am Abend werden im Spital einige Lieder gesungen. Zahlreiches Erscheinen Ehrensache! *Der Vorstand.*

**Lehrergesangsverein des Amtes Thun. Nächste Uebung für den Gesamtchor:** Dienstag den 16. September, nachmittags 4½ Uhr, im «Freienhof». Erscheint zur letzten Probe vor den Herbstferien vollzählig! *Der Vorstand.*

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Uebung:** Freitags um 17 Uhr, Turnhalle Sekundarschulhaus Spitalacker.

Die Schülerwettkämpfe finden statt: Turnplatz Schwellenmätteli, **Mittwoch den 17. September.** Die Schüler treten punkt 1 Uhr in der Turnhalle an. Die werten Kollegen, welche sich als Kampfrichter zur Verfügung stellen, möchten wir höflich ersuchen, ebenfalls um diese Zeit anzutreten. *Der Vorstand.*



## Die Tonwarenfabrik Zürich Carl Bodmer & Cie.

295 liefert sorgfältig gearbeiteten,  
für Schülerarbeiten ganz vorzüglich geeigneten

### Modellierton

in zirka 20/14/9 cm grossen, in Aluminium eingewickelten  
Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:

- Qualität A**, gut plastisch, Farbe graubraun,  
per Balle zu Fr. 1. —  
**Qualität B**, fein geschlämmt, Farbe gelbbraun,  
per Balle zu Fr. 1. 70  
**Qualität R**, sehr fein geschlämmt, Farbe rotbraun,  
per Balle zu Fr. 2. 60

Modellierholz gross 60 Cts., klein 50 Cts., Eternitunterlagen 40 Cts., exklusive Packung.

316



**Fr. 245.—**

nur eine Umschaltung  
**Carl Stotz, Bern**  
Schwarzenburgstrasse 6  
Telephon Bollw. 56.16

## Joachims Werke

Die Restauflagen werden zu stark reduzierten Preisen liquidiert

Die von Froeschlach	gebunden	Fr. 2. 80
Der Saalhoferbe	»	» 2. 70
Der Herrenbauer	»	» 2. 70
Die Schulbase	»	» 2. 70
Wandlungen	»	» 2. 30
Die Nachbarskinder	»	» 2. 20
Im Schatten der Fabrikschornsteine	»	» 2. 50
Der Nachtwächter	»	» 2. 20
Sammlung: 's Bäse-Nauggi, Mutter Lenens Rache, Der sieghafte Schulmeister, In der Kiltstube.	»	» 2. 80

Ganze Serie: 10 % Extrarabatt. — Bestellungen erbeten an:

**Otto Kuhn, Gerichtsschreiber in Solothurn**

## Reise-Artikel

Lederwaren

## Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

**K. v. Hoven, Bern**

Kramgasse 45.



# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

### Die Aussprache des Hochdeutschen in unseren Schulen.

Von *Paul Mäder*.

(Schluss.)

Wie soll man aber auf höherer Stufe (drittes bis etwa neuntes resp. zwölftes Schuljahr [Gymnasium, Seminar], je nach dem Stand der Fertigkeit) Aussprache pflegen? Diese Frage habe ich oft schon von Lehrern gehört, welche ihre Aufgabe gegenüber dem Deutschunterricht erkannt hatten und einen Weg zur Lösung ehrlich suchten. Genügt es, wenn wir bei Anlass der Prosa- und namentlich der Gedicht-Lektüre die Aussprachefehler emsig korrigieren, oder müssen wir wohl üben neben dem übrigen Sprachpensum?

Ich für meinen Teil habe die feste Ueberzeugung, dass Aussprache geübt werden muss, losgelöst von jedem lebensvollen Stoff. Mein hochverehrter Deutschlehrer in der Quarta des Berner Gymnasiums hat wohl als einziger auf der Stufe des 9. Schuljahres dem Erlernen eines reinen Deutschen meines Erinnerns ein ganzes Quartal fast ausnahmslos «geopfert». Die Stunden langweilten eine Zeitlang einige meiner Kameraden. Schliesslich gewann aber doch fast ein jeder Freude an den Anstrengungen, Meister seiner Sprechwerkzeuge, Beherrscher neuer Fähigkeiten zu werden. Wohl lautender Klang, aus eigenem Munde vernommen, ist ein Lohn, der sich ferner auch bald als reich genug bewies. Item, wir haben fast alle dabei Deutsch gelernt; und als ich vier Jahre später auf einige Zeit Schüler des Oberregisseurs des Berner Stadttheaters wurde, erklärte dieser die sprechtechnischen Aufgaben bei mir sozusagen als überwunden. Ich bin aber auch überzeugt, dass jener Lehrer am Gymnasium mit Phonetik bis zur Matura nach dem Quarta-Quartal verschwindend wenig Zeit sich mehr beschäftigt hat. Auch dieser einen, sehr grossen Anstrengung hätte es nicht bedurft, hätte man sich weiter unten und schon in den allerersten Schuljahren regelmässig und ernsthaft mit diesem Gebiete abgegeben.

Wie Prof. Kühnel es für die Rechtschreibung empfahl, so sollte es mit der Aussprache gehalten werden. In Gruppen müssen die gleichartig schwierigen Wörter («Aussprachefehlergruppen») einfach geübt werden, bis sie richtig gesprochen und in der Lektüre sicher angewendet werden. Professor von Greyerz hat in seine «Sprachschule für Berner» ganz vorne 24 solcher Ausspracheübungsgruppen aufgenommen. Eine grosse Arbeit ist also für uns Lehrer schon getan.

Wir brauchen die Uebungen zum Einzel- und Chorsprechen nur vor jeder Mündlichsprachstunde

fünf bis zehn Minuten lang systematisch und ohne Erlahmen zu verwerten; dann wird erfreulicher Erfolg sich sicher einstellen. Ich kann hier schon aus einiger Erfahrung reden, obwohl ich in einer Klasse mit wenigen begabten Kindern unterrichtete. Allmählich verschwindet das leidige Unterbrechen lesender oder Vortragender Schüler aus Gründen der Ausspracheverbesserung. Sie können immer mehr ihre Aufmerksamkeit dem Inhalt allein zuwenden. Gehen wir zum *Musiker* in die Schule! Er wird weder sich noch seinem Schüler erlauben, eine Komposition zu spielen, deren technische Voraussetzungen nicht beherrscht sind. Oder wer hat das Kuriosum erfahren, dass Tonleitern an Beethoven-Sonaten und Akkorde an Bach- oder Wagner-Werken geübt werden? Der Musiker unterscheidet streng zwischen «*Technik*» und «*Vortragsstück*» und kümmert sich nicht um *langweilig* oder *nicht*. Merkwürdigerweise aber erzieht er mit dem «Langweiligen». Er erzieht den Willen. Warum sollen wir es mit der Sprache, mit der *Wiedergabe von Dichtung* anders halten?

Herr Musikdirektor Klee hat uns Seminaristen mehr als einmal gesagt: «Wenn ich mich von einem Mädchen im Kaufladen oder von einer Kellnerin bedienen lasse, dann antwortet man mir im reinsten Hochdeutsch! Wenn mir aber meine Schüler antworten, so muss ich mich über ihre verwahrloste Aussprache immer aufs neue entsetzen.»

Einer der Herren Deutschexperten am Patentexamen fragte einen Kandidaten neben mir (er stammte allerdings nicht aus der staatlichen Anstalt): «Sprechen Sie mit Fleiss so abscheulich deutsch?» — «Nein.» antwortete der Kandidat, aufs höchste überrascht. Er wusste gar nicht, dass er weder sein schönes Berndeutsch noch Gutdeutsch sprach, sondern eben jenen ekligen Bastard, der leider so sehr verbreitet ist. Mit dieser Sprache aber segelte er hinaus in die Praxis und erteilte von da an «Deutschunterricht».

Joseph Viktor Widmann kannte seine Pappenheimer. In seinem vortrefflichen Gedicht «Der Katechet» schreibt er Verse aus der direkten Rede des Lehrers, der «voller Weisheit vom Seminar» ist, so:

Was kann er nur meinen?

Sie horchen gespannt!

Da ruft er's: «Einen *Gägenstand*».

Den Schüler lässt er fröhlich rufen:

«Es sieht zuerst das Licht der *Wält*!»

Dem interpretierenden Künstler genügen diese zwei Andeutungen vollauf. Er hat die Laune des Dichters erkannt, und nun vernehmen die Zuhörer zu ihrem Gaudium oder zu ihrem Aerger aus

der ganzen direkten Rede eine Sprache, welche sie wie bequemes Schuldeutsch anmutet, oder wie sie der alte Herr Pfarrer in seiner Predigt braucht.

*Der Lehrer selber kann nicht Gutdeutsch sprechen!* Der Seminardeutschlehrer verlangt vom Kandidaten, dass er die Grammatik kennt, dass er ziemlich viel Literaturgeschichte weiss; die Orthographie soll er beherrschen, kurz er soll schliesslich etwas wissen. Dafür sind wir dem verehrten Herrn auch dankbar. Ob der junge Lehrer aber auch anmutig vortragen kann, das ist ihm leider viel weniger wichtig. So verhält es sich fast ausnahmslos an allen höheren Mittelschulen, ja bis hinauf an die Hochschule. Ueberall hat man reichlich Zeit, mit dem Verstand an unseren Dichtungen herumzuoperieren. Man macht grammatikalische Uebungen an Balladen, erzählt sie in Prosa. Oder höherenorts weiss man, wie alt Kriemhild war, als sie den Etzel nahm, oder warum Gieselher noch « das Kind » hiess, als er Rüdegers Tochter freite. Wie man aber ein Gedicht mit Anmut vorträgt, wie sich eine alte Sage erzählt, so dass alles Fühlen der Schüler bereit wird, das Schöne jubelnd aufzunehmen: das verstehen die allerwenigsten höheren Lehrer. Das Rüstzeug dazu ward ihnen übrigens nie gegeben.

Niemand hat den Klang ihrer Stimme veredelt, niemand sie deutsch reden gelernt. Deutsch schreiben, freilich! Das ist ja die Hauptsache.

Ein cand. phil., der vor dem Examen als Gymnasiallehrer für Deutsch und Geschichte stand, besuchte mich eines Tages, damit ich seine Gedichte beurteile. Ich machte mir's am Ofen bequem und bat: « Wollen Sie, bitte, lesen. Ich habe vom gesprochenen Wort viel mehr Eindruck als vom geschriebenen. »

« Ach, das kann ich nicht, » antwortete er, « ich habe nie richtig sprechen gelernt! An der Hochschule lernt man das schon gar nicht mehr! »

Nun gehen diese Herren hinaus in die Praxis, langweilen die munteren Meitli und Buben der Sekundarschulen, die schönheitsdurstigen Jünglinge der Seminarien und Gymnasien mit viel Wissenskram, mit allerhand Analysen; aber den Weg zum klanglichen, wirklich sprachlichen Erfassen der Dichtung vermögen sie nicht zu weisen.

Aehnlich die Pfarrherren! Für sie ist die Form, in welche sie ihre Predigt kleiden, höchst unbedeutend. Die Ansprache nun gar, oder der Stimmansatz haben doch wirklich keine Bedeutung! — Doch! In der Schönheit offenbart sich das Göttliche ebenso sehr wie in der Wahrheit und im Guten! Sie haben keine Ursache, sich zu wundern, dass die Kirchen sich immer mehr leeren. Der heutige Christ geht nicht mehr zur Kirche, damit er wieder einmal gewesen ist, damit seine religiöse Uebung irgendwo positiv registriert werde. Er will von der Predigt in jeder Hinsicht erbaut sein; er will sich für sie interessieren lassen; jedenfalls will er nicht gelangweilt sein.

Wo ist aber der Grund für diese Gleichgültigkeit und häufige Unfähigkeit auch der Kanzelredner?

Weder unten in der Primarschule, noch später in den Mittelschulen oder gar an der Universität ist ihnen das Sprechwerkzeug für ihren Beruf gegeben worden. Alles Griechisch und Hebräisch, alle theologischen Tiefsinnigkeiten können in der Predigt keine eindrucksvolle Auswirkung finden, wenn eine schlechte Rede die liebe Gemeinde halb eingeschläfert hat.

Ich glaube nun die Bedeutung, den Wert einer guten Aussprache des Hochdeutschen genügend dargetan zu haben; ebenso klar muss dem Leser der klägliche Stand der mündlichen Sprachpflege an unsern sämtlichen Schulen geworden sein, besonders wenn in ihm nun noch persönliche Erfahrungen geweckt worden sind.

Mit mir erwarten nun viele Kollegen und Laien, dass man an den leitenden und einflussreichen Stellen eine Lösung der Aufgabe « Aussprache des Hochdeutschen an unseren Schulen » sucht.

Irgendwo muss eingesetzt werden. Am Seminar vielleicht muss zuerst von den Kandidaten auf diesem Gebiet mehr verlangt werden. Aber auch die *amtierenden Lehrer* dürften für die Aufgabe interessiert und zur Lösung nachträglich besser ausgerüstet werden. Für alle möglichen Fächer richtet man nützliche und fruchtbare *Fortbildungskurse* ein. Liesse sich nicht auch « Aussprache des Hochdeutschen » und damit notwendig verknüpft Stimmbildung zur *Kursaufgabe* machen?

Möchte es mir gelungen sein, meine verehrten Amtsschwestern und Amtsbrüder für den von mir im vorliegenden Aufsatz besprochenen Gegenstand nachhaltig zu interessieren. Möchte ihr sonst so ausgeprägter Reformationseifer auch nur zu einem bescheidenen Teil der vorbehandelten Aufgabe zugute kommen!

Wenden sich die am Thema interessierten Herren Seminarlehrer, Lehrplankommissions-Mitglieder und Schulinspektoren, ihrer neu umschriebenen Amtsauffassung folgend, der vorgestellten Aufgabe zu, um ernstlich eine Lösung anzustreben, dann sind mit mir die vielen Laien und Kollegen voll auf befriedigt, welche bisher so häufig sich über den ärmlichen Stand der Aussprache des Hochdeutschen bei unsern Rednern aufhalten mussten.

### Kirche und Schule.

Dieser Titel der Einsendungen in den letzten Nummern des Schulblattes ist nicht richtig, er hätte besser heissen sollen « Pfarrer und Lehrer »; denn von dem Verhältnis zwischen diesen beiden hat der erste Einsender eigentlich gesprochen, und erst am Schlusse seines Artikels hat er einige weitergehende Bemerkungen gemacht. Wenn ich mich also heute auch zur Diskussion melde, so möchte ich die Frage zunächst stellen: « Ist das Verhältnis zwischen Pfarrer und Lehrer überall so, wie es in Anbetracht der ähnlichen Aufgabe, die beiden zukommt, sein sollte? » Die Frage



stellen, heisst auch hier, sie beantworten, und zwar in verneinendem Sinne. Selbstverständlich zweifelt niemand daran, dass an manchem Orte Pfarrer und Lehrer im besten Einvernehmen stehen; jeder weiss auch, dass gar mancher Pfarrer mit Eifer und Selbstlosigkeit zum Wohl der Schule arbeitet und sicher ist es, dass an vielen Orten der Lehrer keinen aufrichtigeren Freund hat als den Ortsgeistlichen. Aber ebenso wahr ist es, dass dies nicht überall der Fall ist, dass gar manchenorts Pfarrer und Lehrer in offener und geheimer Fehde miteinander leben, dass der eine tadelt, was der andere schafft; der eine bekämpft, was der andere bestrebt.

Es sind meist junge Lehrer, die sich darüber beklagen, dass ihnen der Pfarrer zu viel in die Schule hineinregiere und dass sich mit ihm kein erträgliches Verhältnis schaffen lasse. Sie werden es mir nicht übel nehmen, wenn ich die Gründe dafür zuerst bei den Lehrern suche und diesen einen Teil der Schuld selber zuschiebe. Ich suche diese dabei nicht in böswilliger Absicht, in voreingenommenem Misstrauen oder in irgendwelchem Charakterfehler; ich glaube im Gegenteil, dass der jung ins Amt tretende Lehrer im allgemeinen mit offenem Herzen und willigem Vertrauen dem Pfarrer entgegentritt. Die Schuld liegt eher in gewissen besonderen Verhältnissen des Lehrerberufes und der Lehrerbildung. Der Lehrer tritt zu jung in sein Amt. Während seine Altersgenossen als junge Gesellen in der Werkstatt arbeiten, als untere Angestellte im Bureau sitzen oder als Studenten ihre ersten Semester geniessen, bekleidet er in seiner Gemeinde ein öffentliches Amt, von dessen hoher Bedeutung er voll überzeugt ist. Er kann aber nicht über seine jungen Jahre hinwegspringen; er erfreut sich der gleichen Vorzüge und leidet an den gleichen Fehlern wie seine Altersgenossen in den andern Ständen. Wie diese, ist auch er von seiner eigenen Vortrefflichkeit überzeugt, und die Ueberschätzung seiner eigenen Vorzüge wird ihm noch dadurch erleichtert, dass seine Schüler, wenn er nur irgendwelches Geschick hat mit ihnen zu verkehren, mit rührender Bewunderung zu ihm aufblicken und sein Lob in allen Gassen verkünden. Was Wunder, wenn er nun in den höchsten Tönen von seinem Berufe spricht, wenn er jederzeit bereit ist, die Welt wesentlich zu verbessern, wenn er vielleicht hie und da den Mund etwas voll nimmt und die Opposition nur mässig liebt. Das schadet auch seinem Ansehen zunächst wenig. Die Eltern sind zufrieden, dass die Kinder gern in die Schule gehen; der Inspektor ist froh, dass er wieder einen jungen Lehrer in seinem Kreise hat, der freudig in seiner Schultube arbeitet; die ältern Kollegen lächeln vielleicht hie und da auf den Stockzähnen und denken der Zeiten, « als sie auch so waren ». Nur mit dem Pfarrer kommt der junge Lehrer in Konflikt. Warum?

Pfarrer und Lehrer sind in gewisser Beziehung gleichnamige Pole. Auch der Pfarrer macht die

Phase der Selbstüberschätzung durch. Sie ist bei ihm wohl auch besser begründet, dauert dafür aber wohl auch länger. Er liebt die Opposition auch nicht; in der Kirche wird noch weniger diskutiert als in der Schultube. Den Bauern und andern Gemeindebürgern gegenüber kommt diese Eigenschaft des Pfarrers weniger zur Geltung, da er doch recht oft zugeben darf, dass er von Landwirtschaft, von Handel und Gewerbe recht wenig verstehe. Die Schule aber betrachtet er gerne als seine eigentliche Domäne, und er kann sich dabei auf gesetzliche Rechte stützen. Hier darf er wirken, und er wirkt mit Lust, weil er hier auch wirklich etwas versteht. Ältern Lehrern gegenüber, die ihm durch grössere Erfahrung überlegen sind, hält er mit seinem Urteil und mit seinen Ratschlägen wohl zurück; jüngern Lehrern aber gibt er nicht ungern gute Winke und Belehrungen, sicher nicht aus Herrschsucht, sondern wohl in der besten Absicht und mit dem guten Willen, ihnen beizustehen. Aber gerade der junge Lehrer lässt sich nicht gerne dreinreden; sein mit Pädagogik und Methodik vollgestopfter Schulsack ist ihm allein massgebend. Der Pfarrer ist in seinen Augen ein Laie, der nichts von diesen Dingen versteht. In seiner Abneigung wird er nicht selten dadurch bestärkt, dass der Pfarrer im Verkehr mit ihm den richtigen Ton nicht findet. Der Pfarrer fühlt sich halt allzu gern ein paar Stufen höherstehend als der Lehrer. Er mag dabei im Rechte sein, aber er sollte es den Lehrer nicht fühlen lassen. Sobald es der Pfarrer versteht, mit dem jungen Lehrer zu verkehren wie mit seinesgleichen, sobald er ihn nicht spüren lässt, wie weit das Wissen des Theologen dem des jungen Pädagogen überlegen ist, dann wird das Verhältnis zwischen den beiden so sein, wie es sein soll; dann wird der junge Lehrer die Ansichten des Pfarrers gerne hören, und er wird auch seinen Ratschlägen zugänglich sein. Damit wird aber auch, mit oder ohne gesetzliche Bestimmungen, der Einfluss des Pfarrers auf die Schule grösser und besser.

Ich habe nun mit Absicht nur von dem jungen Lehrer gesprochen, weil eben dieser mit dem Pfarrer am häufigsten in Gegensatz kommt, so dass recht manchem tüchtigen Lehrer die ersten Jahre seiner Amtstätigkeit vergällt werden durch die Konflikte mit dem Ortsgeistlichen. Hier kann mit beidseitig gutem Willen geholfen werden. Wenn aber ältere Lehrer mit dem Pfarrer in Fehde leben, dann liegen die Ursachen anderswo. Dann ist vielleicht die ganze Gemeinde in Parteien gespalten, und Lehrer und Pfarrer stehen aktiv in den entgegengesetzten Lagern, oder es sind böse Charakterfehler auf dieser oder jener Seite vorhanden, die ein Zusammenarbeiten von Pfarrer und Lehrer verunmöglichen. Dann sind aber Hopfen und Malz verloren, dann hilft auch der schönste Spruch über der Schulhaustüre nichts, und es nützt auch nichts, sich in Zeitungsartikeln darüber zu ergehen. Weder im Berner Schulblatt noch anderswo.

Also für heute Schluss. — In der nächsten Nummer mögen dann die andern Fragen, welche die verschiedenen Einsendungen angeschnitten haben, noch etwas betrachtet werden. *E. Z.*

## Die Reform der Lehrerbildung.

Von Dr. H. Gilomen.

Die unter obigem Titel erschienenen Ausführungen des Herrn Dr. Kleinert veranlassen mich zu einigen, hauptsächlich ergänzenden Bemerkungen.

Was zunächst die Aufnahmeprüfungen der Lehrerbildungsanstalten betrifft, so wird man wohl in absehbarer Zeit dazu gelangen, sie durch Berufseignungsprüfungen zu vervollständigen. Zurzeit ist allerdings die angewandte Psychologie noch nicht in der Lage, sichere und genügend erprobte Verfahren darzubieten; immerhin sind schon Studien und Versuche in dieser Richtung gemacht worden. Doch lässt sich schon jetzt die Frage aufwerfen, ob es bei den Aufnahmeprüfungen nicht möglich wäre, solche Kandidaten abzuweisen, von denen man auf Grund einer Untersuchung mit Sicherheit sagen könnte, dass sie wegen ihrer affektiven Veranlagung oder Einstellung für den Erzieherberuf völlig untauglich seien. Jeder weiss, dass es auch in unseren Reihen Leute mit schweren seelischen Defekten gibt, die eher alles andere, nur nicht Lehrer sein sollten. Könnte man im Sinne meiner Andeutung eine Lösung finden, so würde man nicht bloss den Kindern einen sehr grossen Dienst erweisen, sondern auch den betreffenden Kandidaten, die sich in einem andern Beruf vielleicht leidlich wohl fühlen würden, währenddem sie als Lehrer unglücklich sind und nicht bloss versagen, sondern grosses Unheil anrichten.

Der Studienplan, welchen Herr Dr. Kleinert für die berufliche Ausbildung an der Hochschule aufgestellt hat, bedarf einer Ergänzung. Wenn wir einmal so weit wären, so dürfte sicherlich auf dem Lehrplan die Philosophie nicht fehlen. Es gibt wohl kaum einen Beruf, der eigentlich der Philosophie so sehr bedürfte, wie der Lehrerberuf. Jeden Tag muss der Erzieher auf ethischem, logischem und ästhetischem Gebiet urteilen. Um aber urteilen zu können, muss er Kriterien besitzen, Masstäbe anwenden. Diese Masstäbe kann und will die empirische Wissenschaft nicht bieten, sondern das ist eben die Aufgabe der Philosophie. Natürlich würde es sich keinesfalls darum handeln, Fachphilosophen auszubilden, sondern der Unterricht müsste auf die speziellen Bedürfnisse des Erziehers zugeschnitten werden. Man würde also beispielsweise nicht einseitig lauter Erkenntnistheorie treiben, sondern auch die übrigen philosophischen Disziplinen gebührend berücksichtigen. Auch dürfte man nicht durch die ermüdende Behandlung aller, auch der unbedeutenden Systeme, dem Studierenden jeden Geschmack an dieser Wissenschaft rauben. Das Studium der we-

nigen grossen Philosophen und der Philosophie der Gegenwart würden genügen.

Diese Bemerkungen gelten übrigens auch für die Ausbildung der Sekundar- und Gymnasiallehrer. Wer eine Wissenschaft gründlich studieren und später selber lehren will, der sollte doch gewiss auch einmal zu den Grundlagen, zu den Voraussetzungen dieser Wissenschaft hinuntersteigen.

Einer weiteren Ergänzung scheint mir der erwähnte Studienplan der praktischen Seite nach zu bedürfen. Wenn auch die künftigen Lehrer während ihrer allgemeinen Ausbildung so viel wie möglich selbständig arbeiten, so ist damit noch lange nicht gesagt, dass sie dann später imstande sind, in Physik, Chemie, Botanik usw. mit vollem Erfolg zu unterrichten. Die Versuche, die der Lehramtskandidat zu seiner eigenen Förderung macht, eignen sich nur zum Teil in der Primarschule. Ferner gibt es hier keine Laboratorien mit teuren, komplizierten Apparaten und bereitstehendem Material. Es wird also darauf ankommen, mit den einfachsten Mitteln selber Apparate zu bauen, Versuche zu vereinfachen, und das muss eben auch gelernt sein. Es soll nicht bestritten werden, dass mancher dank seines praktischen Geschickes dieser Schwierigkeiten leicht selber Meister wird, aber das wird doch nur für eine Minderheit zutreffen. Damit ist der Beweis erbracht, dass Anleitung und Uebungen nötig sind. Es scheint mir dies ein sehr wesentlicher Teil der beruflichen Ausbildung zu sein.

Wenn wir eines Tages vor die Alternative gestellt würden: Hochschuljahr oder Verlängerung der Seminarzeit, so würde ich für meinen Teil unbedenklich für die letzte Lösung stimmen, obwohl ich grundsätzlich Anhänger des Hochschulstudiums aller Lehrer bin. Ein Universitätsstudium von zwei Semestern scheint mir ein Unding zu sein. Jeder Student braucht eine gewisse Zeit, um sich in den Universitätsbetrieb einzuarbeiten; er muss die für ihn vorteilhafteste Art des Studiums herauszufinden suchen. Kaum wäre dies geschehen, so stände schon das Examen bevor, und er müsste repetieren, bevor er überhaupt studiert hat, was, beiläufig gesagt, sogar bei viel längerer Studienzeit vorkommt. So kommen wir zum Schluss, dass man schon auf zwei Jahre gehen müsste, wenn etwas Erspriessliches dabei heraussehen sollte.

Endlich möge man mir noch gestatten, auf eine frühere Anregung hinzuweisen, nämlich auf das Bedürfnis einer Versuchsschule, die zugleich Uebungsschule wäre.

## Erziehung zur Arbeit!

Es gibt keine zuverlässigere und keine wichtigere Wahrheit im Gebiet der Lebensweisheit: der Mensch kann sein Lebensglück nur gründen auf die aktiven Kräfte und ihre Betätigung.....

..... Freie, fröhliche, schaffende Tätigkeit fesselt das Interesse, hält die Gedanken bei der Sache und wehrt dem Eindringen lüsterner Bilder und Vorstellungen. ....

*F. Paulsen.*



### Ein Studien-Semester.

Der nachfolgende Aufsatz ist in den «Schweiz. Blättern für Gewerbeunterricht» erschienen und wird vom *Vorstand des Vereins der Lehrer an bernischen Handwerker- und gewerblichen Fortbildungsschulen* allen Kollegen, die auf dem Gebiete des gewerblichen Unterrichts tätig sind, zur Kenntnissnahme bestens empfohlen. Der Aufsatz weist hin auf einen bisher wenig bekannten Bildungsgang für Lehrer an mittelgrossen Gewerbeschulen. Für andere Berufsgruppen, als die im Nachfolgenden berücksichtigten, würden sich in analoger Weise Studienpläne einrichten lassen, sowohl an der Gewerbeschule Zürich wie auch an derjenigen der Stadt Bern.

Wer als Gewerbelehrer im Nebenamt sich vor die grosse Aufgabe gestellt sieht, eine Klasse von Bildhauer-, Maler-, Konditorlehrlingen, sowie Vertreter des Buchdruckgewerbes und einzelner anderer schmückender Gewerbe ins berufliche Zeichnen einzuführen, dem bleibt nichts anderes übrig, als sich in die Grundlagen dieser kunstgewerblichen Berufe zu vertiefen. Dazu gehört vor allem Material, Werkzeug, sowie die jedem einzelnen Berufe eigentümliche Arbeitsweise kennen zu lernen, um der zeichnerischen Seite in wirklich beruflichem Sinne gerecht zu werden. Durch Selbststudium, Privatunterricht und Besuch von Zeichenkursen gewerblicher Richtung lässt sich, besonders in rein zeichnerischer Hinsicht, manches Wertvolle erwerben. In das Praktische, spezifisch Berufskundliche dagegen ist für den Nichtfachmann schwer einzudringen. Hier einen Weg zu finden, ist nicht leicht. Und doch drängte in unserem Falle der Wunsch, strebsamen, jungen Leuten auch im Rahmen einer mittelgrossen Gewerbeschule das für ihr berufliches Fortkommen Nötige zu bieten, zu einer Lösung. Ueber die Art dieser Lösung mag zu einer Zeit, wo die Gewerbelehrausbildung immer wieder diskutiert wird, etwas berichtet werden.

Es war sicherlich keine schlechte Idee, einen halbjährigen Studienurlaub an einer unserer grossen schweizerischen Gewerbeschulen zu verbringen. Und zwar lag für uns am nächsten der Besuch der vortrefflich ausgebauten und stark differenzierten Gewerbeschule Zürich. Hier war es dem Unterzeichneten vergönnt, als Tagesschüler an der kunstgewerblichen Abteilung auf verschiedenen Gebieten während eines vollen Semesters mitzuarbeiten. Ein nach den speziellen Bedürfnissen zusammengestellter Stundenplan fand die Genehmigung der zuvorkommenden Direktion, selbst in den Positionen, die einen Ausnahmefall bedeuteten gegenüber den für die Fachschulen geltenden Besuchsbedingungen.

Es interessiert vielleicht manchen Leser der «Blätter» einen Blick zu tun in das gut ausgefüllte Wochenprogramm.

Die allgemeine oder vorbereitende Klasse bietet treffliche Gelegenheiten, sich grundlegende zeichnerische Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben im Pflanzen-, Tier- und Gerätezeichnen. Der Scherenschnitt wird hier als Einführung in das ornamentale Entwerfen gelehrt. Unter Schrift-

schreiben versteht man die Uebung im Schreiben moderner Kunstschriften mit den heute zur Verfügung stehenden mannigfaltigen Kunstschriftfedern und ähnlichen Werkzeugen. Die Pflege der dekorativen Schriften bildet auch einen Zweig der Ornamentik und zwar einen ebenso interessanten als eminent praktischen.

Durch Mitarbeit in verschiedenen Maler-Lehrlingsklassen lässt sich eine gute Orientierung gewinnen für das Fachzeichnen und die Arbeitsmethode des Dekorations- und Schildermalens.

Die Fachschulen und Lehrwerkstätten bilden mit Recht den Stolz einer grossen Gewerbeschule. Ergänzen sich doch hier in beinahe vollkommener Weise Theorie und Praxis. Erklärtes, Besprochenes, Entworfenes wird in entsprechendem Material ausgeführt, wobei oft geschmacklich vorbildliche Lösungen zustandekommen.

Wie wohl tut es, sich in der weichen Sprache des Lehms plastisch auszudrücken. In dem schöpferischen, zumeist aus der Vorstellung heraus gestaltenden Modellieren in Ton liegt ein eigenartiger, beglückender Reiz. Abgesehen vom allgemein-bildenden Wert des Formens bedeutet der Lehm das ideale Entwurfsmaterial für die gesamte plastische Innendekoration (Töpferei, Holz- und Steinbildhauerei, Gipserei, Drechslerei, Schlosserei).

Schon mehr Widerstand setzt dem schöpferischen Gestalten das zähere Material des Holzes entgegen. Doch lässt sich in der kurzen Uebungszeit wenigstens ein Begriff gewinnen von der Technik der sympathischen und volkstümlichen Holzschneidekunst.

In der Fachklasse für Buchdruck sind zunächst die grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten am Setzkasten zu erwerben.

In die Schriftsetzerei sich praktisch einarbeiten, heisst eine Reihe von Entdeckungen und Eroberungen machen in einer neuen Welt. Die Buchdruckerei war von Anfang an eine Kunst, sie ist im Begriffe, dazu immer mehr auch eine eigentliche Wissenschaft zu werden. Dies muss jedem bewusst werden, der sich in einer obern Klasse für Satz in das weite Gebiet der manuellen und mechanischen Satzherstellung und der verschiedenen Druckverfahren einführen lässt. Der Laie muss nur staunen, wenn er Einblick erhält in die komplizierten und vielfältigen Bildruckverfahren. Ein sehr sympathisches Gewerbe pflegt man in der Fachklasse für Buchbinderei, wo durch solides handwerkliches Können Schönes und Nützliches geschaffen wird.

Abendkurse für Meister und Gehilfen bieten strebsamen jungen Leuten Gelegenheit, sich im Freihandzeichnen und selbstgewählten Modellen zu üben, auch sind dem figürlichen Zeichnen wöchentlich zwei Abende gewidmet. Ein Einführungskurs ins Linoleum- und Tonplattenschneiden wird hauptsächlich von Typographen benutzt.

Eine vortreffliche Ergänzung zu den praktischen Arbeiten und eine wohlwollende Abwechs-

lung zur körperlichen Betätigung boten die regelmässigen Vorträge über Stilkunde, die von mehr praktischen Gesichtspunkten aus beleuchtet wird, unterstützt durch zahlreiches, treffliches Lichtbilderanschauungsmaterial.

Eine wahre Fundgrube von allerhand Wissenswerten aus Kunst und Kunstgewerbe bot ein zürcherischer kantonaler Berufsberaterkurs mit fünf Vorträgen.

Um Gehörtes und Demonstriertes zu vertiefen und zu ergänzen, dazu bietet eine Stadt wie Zürich einzigartige Bildungsgelegenheiten. Allein das Studium des Buchgewerbes machte eine ganze Anzahl von Exkursionen nötig. Freundliches Entgegenkommen und sachkundige Führung in den besuchten Anstalten und Betrieben (Genossenschaftsdruckerei, Buchdruckerei Conzett, Clichéanstalt Sulzer, Graphische Anstalt Gebr. Fretz, Papierfabrik Cham) seien lobend erwähnt.

Die im März stattfindenden gewerblichen Lehrlingsprüfungen zeichnerischer Richtung im Stadtkreis Zürich durften mit Erlaubnis des Volkswirtschaftsdepartements ebenfalls verfolgt werden.

Alles in allem ergibt sich, wie dieser kurze Ueberblick zeigt, eine reiche Ausbeute an Gesehenem, Gehörtem und Erarbeitetem. Dabei ist es ganz klar, dass in der relativ kurzen Zeit, die für die einzelne Disziplin zur Verfügung stand, nur Teilziele erreicht werden konnten. Diese bestanden in der Hauptsache darin, an typischen Beispielen die beruflichen Arbeitsmethoden kennen zu lernen, um eine Grundlage zu erhalten für das Verständnis, die Beurteilung und die Aufgabensammlung im Unterrichte. Selbstverständlich wird man mit dem vielseitigen Stoff in einem Semester nicht « fertig », dies ist aber auch nicht notwendig. Wer auf irgend einem gewerblichen Unterrichtsgebiete arbeitet, der weiss, dass nur durch ständiges Weiterarbeiten und nicht durch Ausruhen auf erworbenem bescheidenen Wissen oder Können das nötige Rüstzeug erlangt werden kann.

Endlich sei noch der verantwortungsvollen Aufgabe der Lehrer an den grossen Gewerbeschulen gedacht. Die Arbeit des Gewerbelehrers im Hauptamte wird vielfach noch zu wenig gewürdigt. Sie erfordert ebenso fachmännische Tüchtigkeit wie methodisches Geschick. Unablässig arbeitet der Fachlehrer an seiner beruflichen Weiterbildung. Er spornt die heranwachsende Generation zu fleissiger und freudiger Arbeit an, wozu er einer idealen Berufsauffassung bedarf. So wird er in beruflichen Angelegenheiten ein zuverlässiger Berater und Führer des gewerblichen Nachwuchses.

Am Schlusse sei der Direktion der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Zürich für die verständnisvolle Beratung, den Kollegen für die Belehrung und Förderung, der beste Dank ausgesprochen.

A. Eberli, Kreuzlingen.

## Der erste praktische Zivildienst in der Schweiz.

Ohne auf das Für und Wider des Zivildienstes einzutreten, sei an dieser Stelle ein kurzer Bericht erstattet über den ersten Zivildienst, der vom 7. bis 27. August dieses Jahres in Vers l'Eglise durchgeführt worden ist.

Vers l'Eglise ist ein kleines Dörfchen, 1150 Meter über Meer, im Vallée des Ormonts, am Fusse des Diableret. In dieser Gegend, « la Murée » genannt, ging am 28. Dezember 1923 eine gewaltige Lawine nieder. Ganze Chalets wurden zertrümmert. Eine Frau fand den Erstickungstod und andere Personen wurden noch lebend in bewusstlosem Zustande aus den Schneemassen herausgeschauelt. Nachdem der Schnee geschmolzen, waren weite Felder mit Baumstämmen, -Strünken, Holz aller Art, Felsblöcken, Steinen und Erdhäufen überschüttet.

Diesen Schaden wieder gutzumachen, bildete sich die « Corporation des sinistrés de l'avalanche de la Murée » (Genossenschaft der Lawinengeschädigten von la Murée). Mit dieser Genossenschaft traten einige der Zivildienstfreunde der welschen Schweiz, die Initianten des ersten praktischen Zivildienstversuches, in Verbindung. Ihr Antrag, mit einer Zivildienstgruppe während drei Wochen an den Aufräumarbeiten mitzuhelfen, wurde angenommen.

Diese erste Zivildienstgruppe hatte internationalen Charakter, bestand sie doch aus 2 Engländern, 1 Holländer, 1 Italienerin (Küchendienst), 1 Deutschen, 2 Deutschschweizern und 13 Welschschweizern. Als Durchreisende waren auf Besuch 1 dänischer, 1 englischer und 1 amerikanischer Befürworter des Zivildienstes. Nicht alle Teilnehmer konnten während der ganzen Dienstzeit (drei Wochen) mitarbeiten. Je nach der Dauer ihrer Ferien halfen sie nur 14, 8 oder auch nur einige Tage mit. Der jüngste Zivildienstler zählte 14, der älteste 57 Jahre. Als Mittel ergab sich ein Alter von 35 Jahren. Berufe waren die verschiedensten vertreten: Schreinermeister, Ingenieur, Journalist, Jurist, Arzt, Lehrer, Staatsangestellter, Pfarrer, Postangestellter, Architekt, Mechaniker, Handelsmann, Universitätsprofessor und je ein Student der Theologie und der Medizin. Insgesamt arbeiteten 19 Mann, davon 13 verheiratet. Neben Christlich-Sozialen befanden sich politisch Wilde, also keiner Partei angehörend. Ferner beteiligten sich 2 Quäker. Es war überhaupt nicht eine Gruppe gleichdenkender Leute. Dieser Umstand aber störte den guten kameradschaftlichen Geist, der unter ihnen herrschte, durchaus nicht, ebensowenig den frischfröhlichen Gesang, der sehr gepflegt wurde. Besonders zu bemerken ist die tatkräftige Mitbeteiligung eines Obersten der schweizerischen Armee.

Das Kantonement dieses Zivildienstes befand sich als Strohlager über einem Hühnerstall. Morgens um 5 Uhr war Tagwacht. Von 5½ Uhr bis 7 Uhr, von 8 bis 11½ Uhr und von 2 bis 6 Uhr wurde gearbeitet, mit je einer ¼stündigen Pause



um 10 und 16 Uhr. Abends 10 Uhr wurden die Lichter ausgelöscht. Die Arbeit, die von einem Schreinermeister geleitet wurde, bestand im Wegräumen von Trümmerhaufen, im Nivellieren einer Ruine (zerstörtes Chalet), im Freilegen und Reinigen einer Strecke eines verschütteten Bergbaches und im Neubau einer weggerissenen Brücke über einem Wildbache. Auch bei Regenwetter (und die Regentage waren leider nicht gar so selten) wurde gearbeitet. Zudem war die Arbeit keine leichte, dies bezeugten die verschwielen und zerritzten Hände und die manchmal grosse Müdigkeit der Mannschaft. Man versuchte im Zivildienst möglichst die gleichen Einrichtungen wie im Militärdienst einzuführen, besonders was Disziplin, Pünktlichkeit und Gehorsam anbelangt. Weil aber der erstere noch freiwillig ist, musste jeder Zivildienstler seine Ausrüstung selbst liefern. Das Kantonnement und die Werkzeuge wurden von der Genossenschaft zur Verfügung gestellt. Von Freunden des Zivildienstes, die selbst aus irgend einem Grunde nicht mitarbeiten konnten, wurde dieser finanziell, sowie mit Nahrungsmittelsendungen unterstützt. Ein Zimmer und eine Küche wurden für das Küchenpersonal gemietet. Dieses rekrutierte sich aus Freundinnen der Zivildienstbewegung (Familienmutter, Lehrerin, Institutsleiterin, Musiklehrerin etc.). Im ganzen waren es 9 Frauen, die sich ablösungsweise zu je 3 in die Küchenarbeit teilten.

Im Anfang verhielten sich die Bewohner von Vers l'Eglise etwas zurückhaltend. Bald aber, nachdem diese freundlichen Leute den guten Willen der Zivildienstler erkannten und besonders ihre Arbeiten verfolgt hatten, herrschten zwischen ihnen herzliche Beziehungen. Am letzten Sonntag der Zivildienstzeit offerierte die « Corporation des sinistrés de l'avalanche de la Murée » der Zivildienstgruppe ein reichliches Zvieri und bedachte die Zivildienstkasse mit Fr. 200. Bei diesem Anlass gaben der Ortsgeistliche und die Gemeindevertreter ihren Gefühlen der Anerkennung und des Dankes in bewegten Worten Ausdruck.

Dieser erste bescheidene Versuch der Durchführung eines praktischen Zivildienstes in der Schweiz ist somit sehr gut gelungen. Es wurden rund 200 Arbeitstage zu 8 Stunden geleistet, was bei bescheidener Berechnung einen Wert von rund Fr. 1500 darstellt. Wenn möglich soll nun jedes Jahr ein ähnlicher Zivildienst durchgeführt werden, mit immer zahlreicherer Beteiligung und besserem Ausbau. Wer sich irgendwie dafür interessiert, möge sich an die Zentralstelle für Friedensarbeit, Gartenhofstrasse 7, Zürich 4, wenden.

### Ein Schulversuch an der Gewerbeausstellung.

Wer die kantonale Gewerbeausstellung in Burgdorf besucht, wird in der vierten Halle auf eine kleine Abteilung stossen, die ihm durch ihre Eigenart auffallen wird. Die Leute, die hier stehen bleiben — und es will schon etwas bedeuten, wenn die Leute in einer so grossen Ausstellung stehen

bleiben — werden gefesselt durch ein merkwürdiges Bild. Da ist mitten in eine Ansicht der Stadt Bern ein mächtiger *Zuckerstock* gestellt. Soll es sich hier um eine Reklame für Zucker handeln?

Nein, das Bild möchte namentlich die Aufmerksamkeit der Lehrer und aller denkenden Leute auf eine viel zu wenig bedachte Tatsache lenken: dass nämlich durch die Gärung, durch die *Verwandlung des Fruchtzuckers in Kohlensäure und Alkohol* eine ungeheure Verschwendung eines der wertvollsten Nährstoffe eintritt.

Der Lehrplan der Primarschule schreibt für den Unterricht in Naturkunde im *fünften Schuljahr* vor: Ursache und Wesen der Gärung. Wie stellt man alkoholfreie Getränke her?

Diese Forderung ist berechtigt. Aber wie viele Lehrer werden nicht aus Bequemlichkeit, sondern aus Unkenntnis und einer gewissen Unsicherheit diese Belehrung weglassen. Die Ausstellung möchte sie auf die wirtschaftliche und gesundheitliche Bedeutung der scheinbar unwichtigen Frage aufmerksam machen, und zwar in einer nur sympathischen Weise. Wer die Kojе näher in Augenschein nimmt, wird zudem in der Mitte eine regelrechte Musterlektion finden. Viele Lehrer kennen den Schulversuch, den Dr. *Mar Oetli* in der « Schulreform » und in der « Freiheit » in angenehmer Weise lehrte. In der Ausstellung kehrt er wieder. Karl Kirchner in Bern hat die Flaschen und Röhren geliefert, so dass nun alle aufmerksamen Betrachter den Gang dieser Lektion verfolgen können. Wir haben bemerken können, dass sich auch viele einfache Leute den Kopf zerbrechen über das, was wohl diese Gläser zu bedeuten haben. Uns wird die Erklärung nicht schwer fallen, zumal ja die Erläuterung an einer Wandtafel noch besonders gegeben ist.

Wir betrachten diesen Schulversuch mit Interesse. Er stellt einen Beitrag dar zum Naturkundeunterricht, wie er auch in der armselig ausgestatteten Schulstube ausgeführt werden kann. Er gibt aber auch den Schlüssel zu einer volkswirtschaftlich so hochbedeutsamen Frage, mit der sich glücklicherweise immer mehr Köpfe und Hände in unserem Lande befassen. « Die Schweiz wird vernünftig », schrieb *F. Möschlin* in der « Nationalzeitung », als er berichten konnte von erfolgreichen Bemühungen zur Erhaltung von Obst-säften.

Der Schulversuch ist nicht nur Schaustück und Beiwerk, er gibt dem Beschauer auch den Schlüssel zu den übrigen Darstellungen in dieser Abteilung, deren Besichtigung wir allen Lehrern, wenn möglich auch den Klassen, bestens empfehlen dürfen. Auf zwei Bildern von Karl Hänni ist der wissenschaftliche Versuch dargestellt, den der finnische Forscher Dr. *Hellsten* an sich ausführte. Er prüfte seine Muskelkraft beim Heben eines Gewichtes von 90 kg und untersuchte den Einfluss von Alkohol und Zucker. Die Resultate sind auf Wandtafeln anschaulich gemacht. Wer sich für die wissenschaftlichen Grundlagen der ausgestellten Bilder interessiert, wird von Dr.

Max Oettli in Lausanne (Avenue Dapples 5) die nötigen Aufschlüsse erhalten.

Die abstinenten Lehrer des Kantons Bern, die mitgeholfen haben, diese eigenartige Ausstellungsabteilung zu schaffen, sind ihren Kollegen dankbar, wenn sie der Arbeit die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenken.

M. J.

## oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

**Landesteilverband Seeland des B. L. V.** Trotzdem das buchstäblich vom Himmel gefallene Wahrzeichen aller rechtgläubigen Moslems, die « Kaaba », für kurze Zeit von Mekka nach Burgdorf versetzt wurde, und man zudem am 30. August einen besondern Pilgerzug aus dem Seeland erwartete, fanden es doch weit mehr als nur die allzeit Getreuen für nötig, nach *Büren* zu gehen. Wahrscheinlich deshalb, weil dort ein anderer Magnet in Funktion trat. Ob er himmlischen oder irdischen Ursprungs sei, das bleibe dahingestellt. Das eine aber ist sicher, dass er wirkte, und dass er Hanns in der Gand hiess.

Doch zurück zur Geschäftsordnung: Den Vorsitz führte Herr Henzi in Nidau. Von den eingeladenen Gästen war anwesend Herr Schulinspektor Schläfli. Die Erledigung des Protokolls wurde, der knappen Zeit wegen, dem Vorstand überlassen. Die Verhandlungen waren folgende:

1. *Bericht über Stand und weitere Förderung des Heimatkunde-Werkes.* Herr Dr. Oppliger in Biel, als Präsident der Heimatkunde-Kommission, konnte mitteilen, dass Monographien aus den verschiedensten Gebieten im Anmarsch sind. Zunächst wieder eine historische: « Die Grafen von Nidau und ihre Herrschaft », von Dr. Aeschbacher. Das Buch wird zirka 300 Seiten umfassen und 30, zum Teil ganzseitige Illustrationen enthalten. Das Schloss Nidau steht im Zentrum der seeländischen Feudalzeit, da die Herrschaften von Aarberg, Büren und Erlach Nebenzweige des Nidauer Geschlechtes sind. Aber auch sonst wird ein romantisch-abenteuerlustiges Gemüt auf seine Rechnung kommen, ohne phantasieren zu müssen: Turniere, Kriegszüge, Raubritter, Minnesänger, Klosterhandel, Familienskandale etc. — dass wir mit unsern Monographien auf dem rechten Wege sind, das bezeugen uns nicht nur die Professoren vom Fach, sondern auch Kollegen aus den andern Landesteilen, welche zuerst eine andere Richtung einschlugen, aber bald wieder umkehren mussten. — Es bleibt nur noch zu hoffen, dass es nicht gehe wie das letzte Mal, als eine ansehnliche Gruppe (die sich zudem eine sogenannte « akademische Bildung » holte, leider nur holte, nicht eroberte!) die Annahme und Bezahlung der äusserst billigen Monographie Nr. 1 verweigerte und so das ganze Werk gefährdete. Solch klägliches Verhalten verdiente an den Pranger gestellt zu werden. In Zukunft wird es auch geschehen.

2. *Kassarevision.* Die Rechnung wurde von den Herren Donau (Ins) und Tillmann (Kallnach) geprüft und in allen Teilen für richtig befunden. Herrn Knutti (Biel), der zugleich als Sekretär amtierte, gebührt der beste Dank für seine treue Arbeit.

3. *Beitragsleistung der Mitglieder an das Heimatkunde-Werk.* Aus dem Kassabestand, der befriedigend ist, geht immerhin hervor, dass wir weitere Mittel benötigen, um die noch folgenden Monographien finanzieren zu können. Wohl haben bereits die Burgergemeinde Nidau Fr. 500 und die Einwohnergemeinde Biel Fr. 2000 gestiftet, und es ist zu erwarten, dass andere dem guten Beispiel Folge leisten werden. Aber wenn wir rasch, ohne allzu knauserig zu sein, vorwärts wollen, so kommen wir nicht um ein kleines persönliches Opfer herum. Es wurde deshalb vom Vorstand vorgeschlagen, so lange jährlich Fr. 2 pro Mitglied zu erheben, bis das Werk vollendet ist. Ein kleines Gefecht entspann sich darüber, ob der Landesteilverband oder die Sektionen zuständig seien, einen solchen Beschluss zu fassen. Der Vorsitzende betonte mit Recht, dass er der erste wäre, den Landesteilverband aufzulösen, wenn dieser zu solchen Bagatellen nicht kompetent sei. Der Antrag des Vorstandes wurde denn auch fast einstimmig angenommen. Den Sektionen steht es frei, wie sie das Inkasso besorgen wollen.

4. *Vortrag Hanns in der Gand: Das Volkslied, mit Proben zur Laute.* Der Berichterstatter gehört nicht zu den « Glücklichen », welche mit hochgespannten Erwartungen sich der Dinge freuen, die da kommen sollen (um sich dann recht oft auf den Standpunkt der Weltschmerzler herunterzuschrauben zu müssen). Ganz im Gegenteil: er bekennt offen, dass ihm grauste vor dem « Repetitorium des Kollegs » (scheussliches Ungeheuer!) über das Volkslied. Und nur die Versicherung, dass der Vortrag von gesungenen « Beispielen » wohlthätig unterbrochen wurde, konnte ihn bestimmen, nach Büren zu gehen. Auf dem Wege dahin überfiel ihn eine Vision: endlos sich deh nende, rotbraune Sandwüste (literarhistorische Vorlesung) und darin, als Augenlabial spärlich eingestreut, smaragdgrüne Oasen (Lieder zur Laute). In dieser « Hinsicht » betrog ihn seine Sehergabe. Er wurde angenehm enttäuscht. Zwar, der wirkende Gegensatz bestand noch, aber verschoben auf negative Erwartung und positives Erlebnis.

Doch nun zur Sache selbst: Es folgte zuerst eine kurzweilige, geschichtliche Darstellung über die Entstehung des Begriffes Volkslied; über das heisse, fast vergebliche Bemühen, was man unter Volk, Lied und Volkslied zu verstehen habe; über die logischen Purzelbäume, welche auf der Suche nach einer befriedigenden Formel über das Werden des Volksliedes passierten. Nicht nur Literarhistoriker, auch Dichter von bestem Rufe purzelten mit, oft in mystische Abgründe herunter. — Und dann eine ergötzliche Schilderung über Leben und Weben der Volkslieder selbst.



Wie die schönsten unter ihnen nicht vom ersten, rührseligen Volksgenossen, sondern von Gebildeten herkommen, die immerhin naiv genug sein müssen, um den für das Volksempfinden richtigen « Ton » zu treffen. Wie das Volkslied geistige Anleihen beim Kunstliede macht, dieses konkretisiert und ihm die heimatliche Färbung des Dialektes gibt. Wie ursprünglich ernstgemeinter Inhalt in die Parodie überschlagen kann. Wie nicht nur Texte, sondern auch Melodien alter Kirchenlieder ins Weltliche umgebogen werden etc. — Was die Kunst der dargebotenen « Proben » anbetrifft, so würde es über den engen Rahmen einer Berichterstattung hinausgehen, wollte man sie gebührend besprechen, wie sie es verdiente. Zum vollen und doch so reichen Bardenton gesellte sich eine schmiegsame Begleitung der Laute, deren Toncharakter im Gegensatz zu andern Begleitinstrumenten sich fast so verhält wie durchschimmernde Wasserfarbe zu irgend einer Deckfarbe. Im übrigen mag es auch andern so gegangen sein, dass das Tanzlokal im « Bären » zu Büren sich langsam in einen Rittersaal verwandelte:

« Und der Sänger rasch in die Saiten fällt  
und beginnt sie mächtig zu schlagen... » (Schiller.)

« Ersinget von Lenz und Liebe, von sel'ger gold'ner Zeit,  
von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit. »  
(Uhland.)

« Die Ritter schauten mutig drein  
und in den Schoss die Schönen... » (Goethe.)

Eine goldne Kette « zu Ehren für sein Spiel » konnten wir ihm zwar nicht reichen. Aber auch ohne sie wird Hanns in der Gand die begeisterte Aufnahme seiner Lieder zu würdigen wissen. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, andern Sektionen und Landesteilverbänden die Wiederholung dieses Vortrages angelegentlich zu empfehlen. Um das Wesentliche einer Volkseele zu erfassen, muss man in erster Linie ihren Ausdruck im Liede kennen. Auch das gehört zu einer richtigen Heimatkunde und wahrlich nicht zuletzt. — Zum Schlusse sei dem Vortragenden noch besonders gedankt für die freimütige Äusserung seiner Ansichten, die vielleicht den einen oder andern etwas ketzerisch anmuteten, besonders als er vom mangelnden Kunstsinn unserer Regierung sprach (dass sie wenigstens ein gutes Auge für schöne « Muneli » hat, wird man ihr im Ernst nicht abstreiten können). Aber was will man? Die Entwicklung gibt gewöhnlich den Ketzern recht. m.

## VERSCHIEDENES

**Bernische Lehrerversicherungskasse.** Sitzung der Verwaltungskommission Samstag den 6. September. Die Verwaltungskommission hatte im Laufe des Sommers an die Direktion des Unterrichtswesens das Gesuch gestellt, es möchten in Zukunft auch die bezogenen Naturalien durch die

betreffenden Kommissionen geschätzt werden und nicht nur die Entschädigungen für die nicht ausgerichteten Naturalien, um eine etwas bessere Einheitlichkeit in der Höhe der versicherten Besoldungen zu schaffen. Dem Wunsche wurde nicht entsprochen mit Rücksicht auf die Mehrkosten, die dem Staat daraus erwachsen könnten. — In Beantwortung einer weiteren Anfrage der Kasse hat die Unterrichtsdirektion entschieden, dass Arbeitslehrerinnen, die aus irgend einem Grunde eine Arbeitsschulklasse abgeben, die Besoldung dieser Klasse weiterhin versichern können, sofern sie wenigstens zehn Jahre lang Inhaberin dieser Klasse gewesen seien. In allen andern Fällen könnte eine Arbeitslehrerin die frühere Besoldung nur versichern, wenn sie für die Staatsprämie selber aufkommen würde. — Die Prüfungskommission hat den Wunsch ausgesprochen, es sei dem Direktor zu gestatten, die Entschädigung, die er von der Kasse beziehe, zu versichern. Diesem Wunsche wird insoweit entsprochen, als in Anlehnung an Art. 16 der Statuten der Mittellehrerkasse dem Direktor freigestellt wird, Fr. 500 als Nebenerwerb zu versichern. Die Staatsprämie fällt zu Lasten der Kasse. — Der mehrjährigen taubstummen Tochter eines verstorbenen Lehrers wird eine Waisenspension zugesprochen und den Angehörigen früherer Mitglieder werden in zwei Fällen Unterstützungen aus dem Hilfsfonds gewährt.

Pensioniert wurden:

Herr Jakob Gempeler, Lehrer in Büren;  
Frau L. von Bergen-Fellmann, Lehrerin in Bern;  
Frau M. Coquerille-Prêtre, Lehrerin in Pruntrut;  
Frl. Elise Streit, Arbeitslehrerin in Brenzikofen;  
Frau Elise Denzer, Arbeitslehrerin in Biel;  
Frl. A. Marie Dürig, Arbeitslehrerin in Urtenen;  
Frau E. Stettler-Schneider, Arbeitslehrerin, Ostermündigen.

Drei Gesuchen von Primarlehrerinnen und dem Gesuch eines Sekundarlehrers konnten nicht entsprochen werden.

**Heimatbuch Burgdorf.** Die Sektion Burgdorf des Bernischen Lehrervereins hat einen Ausschuss mit den Vorarbeiten zum Heimatbuch Burgdorf betraut. Erfreulich ist die zugesagte Mitwirkung der Gemeinden Utzenstorf und Bätterkinden. Wirtschaftliche, geographische und historische Erwägungen sprechen für Einbezug. — Im Laufe des Sommers wurden an alle Lehrkräfte Fragebogen über Bodengestaltung sowohl als Tier- und Pflanzenwelt versandt. Jede Gemeinde besitzt einen Vertreter, der ortsgeschichtlichen Studien obliegt und sie zu gegebener Zeit der Redaktion des Werkes zur Verfügung stellen wird. Ausserdem veranstaltet der bestellte Ausschuss öffentliche Vorträge, in denen die Bearbeiter die Ergebnisse ihrer Untersuchungen mitteilen. Damit wird aber bezweckt, die Teilnahme nicht nur der Lehrerschaft, sondern auch der Bevölkerung zu gewinnen und einen Einblick in das Werden des Heimatbuches zu geben. Der erste dieser Vorträge fand am 27. August im Hotel Guggisberg in Burg-





## A l'école normale de Porrentruy.

*Causerie à propos d'un essai et d'une enquête.*

La direction de l'établissement ayant inauguré un procédé nouveau — affichage de découpures de journaux — un élève en énumère les avantages et les inconvénients dans la causerie suivante, faite devant la direction et ses camarades :

J'avoue que lorsque j'examinai le sujet dont j'ai le plaisir de vous entretenir, il ne me parut pas des plus faciles à traiter. Je ne sais même au juste comment inutiliser la conférence que je vous fais. En somme, ma tâche consiste à vous parler des *articles de journaux* apposés sur les placards, près de la première et de la quatrième classe. — Ne croyez pas que je caresse l'idée de faire à votre intention un résumé des très nombreux articles — trop nombreux, au dire d'un élève — que vous avez parcourus avec intérêt sans doute. Non, car même très succinct, ce résumé n'en serait pas moins long et ennuyant, puisqu'il vous souvient aussi bien que moi, sinon mieux, des belles pages que vous avez lues. Si, d'autre part, je faisais une nomenclature des titres seuls, cela vous paraîtrait bien fastidieux. Vous me permettez donc de passer sous silence ce point particulier de la question.

Demandons-nous pourquoi notre directeur emploie ce procédé pour nous instruire. Vous savez bien que notre siècle est le siècle de l'encre, que jamais encore, depuis la découverte de l'imprimerie, on n'a écrit autant que présentement. Songez à la quantité formidable de journaux, revues, livres, brochures, mémoires, qui s'impriment et se lisent chaque jour. Que de bonnes choses, mais aussi que de mauvaises tombent sous les yeux et vont impressionner des cerveaux qu'elles meublent de pensées élevées ou viles, suivant la conscience de l'auteur, et aussi, celle du lecteur. D'ailleurs, et Dieu merci ! un cerveau bien fait et mûri par l'expérience, ne se laisse pas frapper par toutes les fadaïses qui sont débitées avec une telle aisance dans la littérature moderne... Mais, passons.

Dans les journaux sérieux, les grands quotidiens, les revues scientifiques, il y a certainement toujours quelque article intéressant, quelque chronique littéraire, scientifique ou autre, qui doit nous frapper particulièrement, nous, étudiants. Il y a donc ainsi bien des choses instructives, amusantes, intéressantes qui se perdent pour nous. Comment faire pour forger et meubler notre âme de ces connaissances si précieuses qui nous échappent ? Nous ne pouvons naturellement pas lire tous les journaux, toutes les publications qui paraissent pour en extraire la « substantifique moelle ». Et encore le pourrions-nous, en aurions-nous le temps, que ce travail ne tarderait pas à nous devenir infiniment désagréable, d'autant plus qu'il serait très fatigant. Songez, en effet, à l'ennui résultant de la lecture de tant de niaiseries, de tant de faits insignifiants pour arriver à la découverte de deux ou trois lignes à peine, vraiment bonnes, instructives, émanant d'un es-

prit fort. (Ceci pour répondre à un élève objectant qu'afficher des articles, c'était créer des oreillers de paresse, que nous devons, nous-mêmes, être des piocheurs de revues... En aurions-nous le temps ?) Vous comprenez maintenant combien il est heureux pour nous que ce choix — qui non seulement serait ennuyant, mais aussi difficile et malheureux quelquefois — nous ne soyons pas obligés de le faire ! — D'autre part, les journaux coûtent cher, et chacun sait que la bourse de l'étudiant n'est, malheureusement ou heureusement, jamais bien pleine. Profitons donc de ces articles de journaux, du *Temps*, surtout, et lisons : c'est gratis !

Un élève avait fait le vœu que des articles de politique fussent aussi apposés sur les placards : Je l'approuve pleinement, mais je suppose qu'il en faudrait beaucoup pour nous donner une idée générale de la politique mondiale. D'ailleurs, combien s'intéresseraient à ces questions qui nous touchent relativement si peu, qui donnent trop souvent, une si triste idée de l'état d'esprit de l'homme ? Je reconnais, cependant la justesse de cette observation et je demande que quelque chose soit fait dans cette direction. — Une autre considération motive aussi la manière d'agir du Directeur. La voici : ces articles sont là, à nous de les lire, de nous assimiler la matière qu'ils contiennent. Rien ne nous oblige à le faire ; ainsi, la liberté de nous instruire est respectée, ce qui ne serait plus le cas, si une heure par semaine, par exemple, on nous forçait à faire lecture de ces questions et à les discuter. Ici, aucune obligation. Tel article littéraire nous plaît mieux que tel article de science, rien ne nous force à lire l'article scientifique, plutôt que l'autre : ce qui nous paraît fastidieux, peut fort bien être laissé de côté. C'est la liberté pleine et entière. Heureux ceux qui profitent de cette liberté pour s'instruire. Pauvre liberté que celle qui fait dire : « Comme nous ne sommes pas obligés de lire, ne lisons pas. »

Passons à présent à un autre point. Ces articles provoquaient-ils de l'intérêt parmi les élèves ? Cette question n'est pas aussi facilement résolue qu'on pourrait le supposer à première vue. Elle ne peut, dans tous les cas, pas l'être catégoriquement par un « oui » ou par un « non ». Cependant, on peut dire qu'ils étaient lus assez fréquemment, peut-être pas autant qu'on eût pu le désirer, et, pour ma part, je dois faire mon *mea culpa*, j'avoue n'avoir pas toujours pris un intérêt bien grand à toutes les questions affichées ; je le regrette, car, ces derniers temps, ayant eu sous les yeux tous les articles apposés sur les placards en 1923, j'ai constaté que la plupart étaient très intéressants et qu'ils m'auraient bien plu, si j'avais pris la peine de les lire, retenu souvent que j'étais, simplement par un titre un peu rébarbatif. Aussi, puis-je affirmer, pour mon compte personnel que la plupart des questions étaient dignes de l'intérêt de chacun. Mais, cet intérêt, se manifestait-il chez les étudiants ? La petite enquête ouverte par notre Directeur a révélé que les élèves étaient, en majorité, souvent captivés par les divers sujets

traités. Ils les lisaient presque toujours, et il n'était pas rare de voir, soit pendant les dix minutes de libre entre deux leçons, soit après les classes, il n'était pas rare de voir un ou plusieurs élèves compléter de cette manière leurs connaissances. On peut donc répondre sans crainte de se tromper que la majorité des élèves — je dirais presque l'unanimité — portaient un vif intérêt aux articles, à ceux du *Temps* surtout.

Pourquoi l'intérêt était-il si marqué? A cause justement de la grande diversité dans les questions. En effet, parmi les élèves, il en est qui aiment particulièrement les sujets littéraires — je les crois les plus nombreux —; d'autres, au contraire, préfèrent les sujets scientifiques — je suis du nombre. — Aussi, les uns et les autres doivent-ils pouvoir trouver de quoi satisfaire leur goût particulier. Mais, ce ne sont pas seulement des sujets scientifiques ou littéraires qui sont affichés. Les sujets pédagogiques sont nombreux, et ce n'est pas un mal, mais un bien. Dans une école professionnelle comme la nôtre, tout ce qui touche au métier auquel nous nous destinons spécialement doit être accueilli avec empressement. Ainsi, nous, les futurs éducateurs de la jeunesse jurassienne, devons-nous nous intéresser particulièrement à tout ce qui concerne notre futur métier: l'enseignement. Pourquoi aurions-nous peur de nous lancer dans la lecture d'une question qui nous paraît fastidieuse au possible sur le moment, qui n'offre pas un intérêt marqué, mais qui, plus tard, nous sera peut-être d'une grande utilité, qui nous aidera à mieux nous diriger, à acquérir une maîtrise plus parfaite dans l'exercice de notre métier, à éviter les bévues si désagréables dans les premières années de l'enseignement? Il est sûr qu'il n'est rien de tel que la pratique pour former un bon ouvrier, mais l'expérience des autres peut, dans certains cas, suppléer à la nôtre et nous épargner bien des fautes. —

Mais les questions graves et fortes ne sont pas seules affichées; nous avons pu aussi rire à notre aise devant des articles traitant de l'Esprit français, par exemple, ou devant les gravures humoristiques tirées des quelques journaux quotidiens. Bien d'autres questions ont encore attiré notre attention, et des biographies, des résumés de la vie de tel grand personnage historique, ont même pu satisfaire les amateurs de romans, car très souvent, ce que la nature fournit, surpasse la pauvre imagination des hommes, et fait plus et fait mieux. Enfin, les amis des langues étrangères ont aussi trouvé leur profit, puisque des articles en allemand ont été soumis à notre examen. Une grande diversité dans les questions, telle est la meilleure manière d'éveiller et de développer notre attention. C'est un puissant facteur, avec lequel on doit compter.

Une autre face du problème est celle qui envisage l'utilité de l'enseignement par affichage. Cet enseignement a-t-il porté des fruits? On peut répondre affirmativement à la question, car si nous ne remarquons pas tout de suite les pro-

grès que la lecture de tel ou tel article nous permet de réaliser, si nous ne voyons pas quel profit immédiat nous en pouvons tirer, cela ne veut pas dire que cette lecture ait été inutile. En effet, elle aidera, peut-être dans une faible mesure, mais enfin elle aidera quand même à la formation de notre culture générale. Je ne vous parlerai pas de l'importance de la culture générale: vous la connaissez aussi bien que moi, puisque vous avez assisté à la conférence si instructive et si intéressante à la fois de M. Huguenin de Paris. Mais s'il est des articles qui n'ont qu'une importance relative, il en est d'autres aussi qui nous ont appris des choses importantes auxquelles nous n'aurions sans doute jamais songé. Pour ce qui me concerne, je puis affirmer que les articles sur la radiographie des insectes ou ceux sur les ondes électriques, par exemple, m'ont profondément intéressé et m'ont fait prendre contact avec des questions que j'aurais totalement ignorées. Enfin, je ne puis dire tous les profits que nous pourrions retirer des articles, si nous prenons seulement la peine de les lire. Nous savons tous ce que notre esprit a pu gagner à la lecture des questions qu'on nous a soumises, et, nous pouvons affirmer tous, que, loin d'être inutile, cet enseignement a porté et portera sans doute des fruits nombreux et excellents.

(A suivre.)

## ooooo DANS LES SECTIONS ooooo

**Synode des districts de Moutier, de Delémont et des Franches-Montagnes**, le 30 août 1924, à Bellelay. Un beau jour. Un des plus beaux jours de cette fin de l'été, comme une faveur après de longues journées pluvieuses.

Un paysage agréable. Un des plus agréables quand il se couvre de soleil, qu'il se transfigure et perd sa verdure monotone.

Un lieu de rencontre. Un des plus beaux lieux de rencontre sur la montagne, au bord de la route, entre le pâturage et la forêt; où la montée finit et la descente commence; d'un côté la vallée de Tavannes et celle de Moutier, de l'autre, la vallée de Delémont et là-bas, le plateau des Franches-Montagnes. Tous ceux qui vont du Nord au Midi, tous ceux qui vont du Midi au Nord, devant l'Auberge de l'Ours, aux couleurs de Berne, peintes sur sa façade, il faut bien qu'ils s'arrêtent au milieu du jour, pour le relais.

Pour se rencontrer, venant de Moutier, de Delémont, de Saignelégier, on ne pouvait mieux choisir. Des vallées et de la montagne la route est également longue, diverse et belle.

Le synode des districts de Moutier, de Delémont et des Franches-Montagnes s'est réuni par ce beau jour du 30 août 1924, à Bellelay, dans l'ancienne salle de la bibliothèque de l'Abbaye. M. S. Monnin, président de la section de Moutier, ouvrit l'assemblée en souhaitant la bienvenue à M. Reusser, inspecteur des écoles, à M. Sautebin,



directeur de l'Ecole normale de Delémont, à M. J. Juillerat, professeur de musique à l'Ecole normale de Porrentruy, ainsi qu'à Mme et M. Rothenhäusler, directeurs à Bellelay. Dans le courant de la journée, nous saluerons encore la présence de M. Graf, secrétaire et de M. Mœckli, professeur. Le choix d'un beau programme attirera une foule de collègues, et cette nombreuse participation, une centaine de personnes, n'a pas manqué de donner au synode, dès le début, l'air d'un jour de fête.

*« Une causerie sur l'histoire de Bellelay »*  
par M. O. Sautebin

allait nous redire les temps et les splendeurs passés de l'ancienne abbaye des Prémontrés.

*« Une heure de musique: Schubert, sa vie, son œuvre »*, récital offert par M. J. Juillerat, avec le concours de quelques artistes

devait nous transporter tour à tour, au comble de notre joie, de notre émotion et de notre enthousiasme.

M. O. Sautebin, dans sa conférence, nous présente Bellelay. On dit que le Prévôt, Siginand, prévôt de Moutiers-Grandval, se livrait un jour à la poursuite d'une laie, qu'il s'égara dans de vastes forêts et dans des lieux sauvages et encore inhabités, et qu'après avoir cherché en vain, pendant trois jours, le chemin de Moutier, fit vœu d'élever en cet endroit, un sanctuaire, gage de sa reconnaissance envers Dieu, s'il retrouvait son chemin. De retour au milieu de ses frères consternés de son absence, le brave Siginand s'empessa d'accomplir son vœu, et, en 1136, fit d'abord construire une chapelle en l'honneur de St-Augustin, auquel il avait une dévotion particulière, et pour rappeler à la postérité le souvenir de sa délivrance miraculeuse, il voulut que ce lieu portât le nom de Bellelay. Telle est la belle légende de l'Abbaye des Prémontrés. Quant à la chapelle de St-Augustin, elle se voyait encore au 17<sup>e</sup> siècle, et les habitants de la contrée y venaient solliciter le remède à leurs maladies.

*« Maxime pro cordis doloribus. »*

A l'aube, une petite chapelle, six siècles plus tard, par l'épanouissement de la vie cénobitique dans un des plus beaux monastères des Prémontrés, par ses institutions, ses écoles, ses domaines et ses relations, une des gloires de l'Evêché de Bâle.

Nous remercions M. O. Sautebin d'avoir conservé des souvenirs qui s'en allaient emportés par le temps.

Nous voici arrivés à l'heure de musique de M. le professeur J. Juillerat, sur: Schubert, sa vie et son œuvre. On nous avait gracieusement promis une heure de musique, et ce fut une heure de véritable joie, de clarté et de profonde émotion.

Il faudrait pour donner un aperçu de ce que fut le récital de M. J. Juillerat, notre sympathique professeur, pouvoir vous le reproduire sous la même forme aimable, parfaite et si véritablement

dans le ton, la manière et la vie de Schubert. Nous faisons d'abord connaissance avec la vie de Schubert. Sans être palpitante comme celle d'un Beethoven ou d'un Berlioz, elle est cependant pleine d'intérêt. Jeunesse des plus pauvres, déjà marquée du sceau de l'artiste, du plus prodigieux artiste; adolescence partagée entre l'école, où il poétise et frappe dur, nous dit-il, quand l'écolier interrompt sa pensée; entre l'art, qui par lui, va s'augmenter chaque jour de cette courte vie, de chefs-d'œuvres nouveaux; et, les réunions d'amis, joyeuses et bruyantes comme des noces flamandes, des scènes de Teniers, des festins de Brauwers.

Mais voici que le concert commence. Il me souvient alors d'une représentation de la scène « Das Dreimäderlhaus ». J'en revois les jardins, le balcon, le salon, Schubert, les jeunes filles, les robes légères, blanches et roses, la danse et la gaieté. Tout semble nous y convier.

Simple et limpide apparaît la « Berceuse » chantée par M<sup>lle</sup> Blanchard, après laquelle éclate comme un galop de chevaux, de vent et de tempête, comme un écho de la Moskowa, la « Marche militaire » exécutée par M. A. Béguelin, violoniste et M. Mathey, pianiste. Puis dans la « Mort et la Jeune fille » chantée par M<sup>lle</sup> Blanchard et M. Maître:

« O mort éloigne-toi.

Je suis si jeune »

dit la tremblante jeune fille, reculant d'effroi, tandis que la Mort qui se fait tendre, de sa voix profonde lui chante:

« Donne ta main, o douce créature ».

Et Maître la Mort fait courir un frisson dans l'assistance. Voici maintenant la sérénade à Thérèse, chantée par M. Maître, accompagné par M. Mathey, la première sonate de Schubert, un quatre-mains par M<sup>lles</sup> Keller et de petites valse, fluides, légères et simples qui font penser à des rondes de petites filles. Enfin, écho de la vie exubérante de la Schubertia, éclate la chanson, qu'on chantait alors au rendez-vous de Schubert. En avant le café-canon:

« C. a. f. f. é. e. un café s'il vous plaît,

Et surtout sans chicorée;

Au diable cette denrée.

Garçon, servez bien chaud

Le café qu'il nous faut. »

et qu'on nous joue de jolies valse jusqu'au matin. Ce n'est qu'à l'instant où cessa cette féerie, que nous nous retrouvâmes dans l'ancienne bibliothèque de l'Abbaye. M. Juillerat, vous fûtes le magicien, le parfait magicien qui avez su nous rendre, comme Schubert dans ses soirées, la vie agréable et bonne, durant cette heure que toute l'assistance jugea trop courte. Nous ne saurions vous en remercier assez et vous témoigner toute notre reconnaissance pour l'inoubliable manifestation à laquelle nous avons assisté. Que tous les artistes qui ont contribué à la réussite du concert trouvent également ici l'expression de notre gra-

titude. Qu'il nous soit permis d'attendre d'autres concerts de ce genre, et d'espérer que vous imposerez à notre admiration d'autres œuvres encore, c'est le vœu que nous formons pour nos prochaines réunions.

\* \* \*

Pour clore le synode, l'assistance, comme les voyageurs autrefois, s'est arrêtée à l'auberge de l'Ours. Un bon repas y fut servi. Nous avons demandé à l'hôte qu'il nous serve du « Schaffiser ». Il y en a de ce vin-là, depuis des siècles, dans les caves de Bellelay. On le savait bien autrefois. Holà, ho! on attachait vite les chevaux, on leur mettait la musette, reculait sous le hangar les chars; on se lavait les mains à la fontaine, on allumait les pipes, on se hâtait d'entrer et de venir boire. A votre santé donc, Mesdames et Messieurs, qui n'étiez pas là.

Et si vous saviez qu'il faisait bon rentrer par la route du Pichoux, col relevé, dans la brume qui venait et la route sonore, à la nuit précoce, lorsque dans les villages les lampes s'allument, et que le clocher bleu du Petit-Val déjà se confond avec la couleur du ciel. F. F.

### oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

#### Caisse d'assurance des instituteurs bernois. —

*Séance du Comité d'administration, samedi le 6 septembre 1924.* Le Comité d'administration a adressé dans le courant de l'été dernier, une lettre à la Direction de l'Instruction publique, aux fins d'obtenir que la Commission d'estimation soit chargée non seulement d'estimer les prestations pour lesquelles il est versé une indemnité en espèces, mais aussi celles touchées en nature, ceci afin de pouvoir régulariser les traitements assurables de manière uniforme. La Direction de l'Instruction publique n'est pas en mesure d'accéder à notre demande en raison des frais qui en seraient la conséquence. — Une autre demande faite à la Direction de l'Instruction publique a été liquidée dans ce sens, que les maîtresses de couture, qui pour une raison ou pour une autre, ont remis une de leurs classes, pourraient conserver à l'avenir l'assurance du traitement qu'elles touchaient pour les classes dont elles ne sont plus titulaires, à la condition de les avoir détenues pendant 10 ans au moins. Dans tous les autres cas, les maîtresses de couture ne pourront conserver leur traitement assurable supérieur qu'en prenant à leur charge la part de l'Etat à la prime. — La Commission de vérification a exprimé le vœu, que le Directeur de la Caisse soit autorisé d'assurer l'indemnité qu'il reçoit comme tel. Le Comité d'administration a décidé d'accéder à cette demande, pour autant que l'art. 16 des statuts de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes le permet, c'est-à-dire d'admettre dans l'assurance du Directeur un gain accessoire de fr. 500. La part de l'Etat à la prime sera supportée par la Caisse. — Une pension d'orphelin est allouée à la fille majeure d'un

instituteur décédé, laquelle est née sourde-muette. En outre la Commission a accordé deux subsides du fonds de secours aux familles d'anciens membres de la Caisse.

Ont été mis à la retraite:

M. Jacob Gempeler, instituteur à Büren;  
Mme L. von Bergen-Fellmann, institutrice à Berne;  
Mme M. Coquerille-Prêtre, institutrice à Porrentruy;  
M<sup>lle</sup> Elise Streit, maîtresse de couture à Brenzikofen;  
Mme Elise Dänzer, maîtresse de couture à Bienne;  
M<sup>lle</sup> A.-M. Dürig, maîtresse de couture à Urtenen;  
Mme E. Stettler-Schneider, maîtresse de couture à Ostermundigen.

Trois demandes de mise à la retraite provenant d'institutrices primaires, ainsi qu'une émanant d'un maître secondaire n'ont pas pu être prises en considération.

**Pour les institutrices.** La 23<sup>e</sup> assemblée générale de l'*Alliance nationale des Sociétés féminines suisses* aura lieu les 4 et 5 octobre à Berne. L'Union suisse des Maîtresses professionnelles et ménagères en particulier, y présentera une motion demandant « que l'Alliance s'efforce de trouver les moyens voulus pour accélérer autant que possible l'introduction de l'obligation en matière d'école complémentaire ménagère »; le groupe de Zurich de la Ligue suisse des Femmes abstinences voudrait étendre l'obligation également à l'enseignement complémentaire général.

L'*Annuaire des Femmes suisses* pour 1924 va paraître. On y lira des études sur l'Assurance-maternité, la situation des institutrices en Suisse, les femmes et l'alpinisme, la protection sanitaire de la femme ouvrière, etc. Le volume fr. 6. —

#### Extraits du Rapport de gestion de la Direction de l'Instruction publique pour 1923:

##### Dépenses nettes:

Frais d'administration de la	
Direction et du Synode . . .	fr. 87,842. 95
Université et Ecole vétérinaire . . .	» 2,163,309. 75
Ecoles moyennes . . . . .	» 3,493,162. 15
» primaires . . . . .	» 9,822,775. 75
» normales . . . . .	» 577,366. 80
Asiles de sourds-muets . . . . .	» 82,861. 40
Beaux-arts . . . . .	» 113,294. 85

<sup>1)</sup> fr. 16,340,613. 65

Budgétés: fr. 16,372,039. —

##### Subvention fédérale à l'école primaire:

Fr. 404,636. 40.

**Corps enseignant primaire:** Instituteurs 1495, institutrices 1276, total 2771.

**Nombre des classes primaires:** Allemandes 2273, françaises 496, total 2769.

**Nombre des élèves:** Garçons 51,921, filles 51,676, total 103,597. Moyenne par classe: 37,3 élèves.

<sup>1)</sup> A cette somme, il y a lieu d'ajouter fr. 832,000. —, subventions de l'Etat aux écoles de commerce, professionnelles, etc., qui grèvent le budget du Département de l'Intérieur.



*Corps enseignant secondaire* (écoles secondaires et gymnases): Maîtres 597, maîtresses 106. Total 703 et 85 auxiliaires.

*Nombre des classes:* Ecoles secondaires 490, gymnases 133, total 623.

*Nombre des élèves.* Ecoles secondaires: Garçons 6663, filles 7335, total 14,018, moyenne 28.6. Gymnases: Garçons 2430, filles 458, total 2888.

*Université:* Nombre des étudiants pour le semestre 1923/24: Total 1839, dont 201 étrangers et 322 auditeurs.

**Les finances cantonales en 1923.** Les comptes du canton de Berne bouclent par un déficit de fr. 2.437.000, au lieu des fr. 10.000.000 présumés. Il y a eu augmentation des recettes sur les impôts directs de fr. 1.175.000 grâce à un contrôle plus serré des contribuables, et diminution des dépenses dans les différents départements.

**Grand Conseil.** La session ordinaire d'automne s'ouvre lundi prochain, 15 septembre. Figurent entre autres à l'ordre du jour: Nouvelle loi sur l'impôt (deuxième lecture); loi sur les écoles complémentaires et l'enseignement ménager (première

lecture); rapports des directions; élévation des indemnités de séance et de déplacement des commissions d'apprentissage.

**Delémont.** Le service des écoles a coûté à la commune, en 1923 les sommes nettes suivantes:

Ecoles primaires . . . . .	fr. 101,930.10
Ecole secondaire des jeunes filles >	25,692. —
Progymnase . . . . .	> 25,951.80
Ecole de commerce . . . . .	> 13,789.27
> professionnelle pour artisans >	3,018.75
> ménagère . . . . .	> 4,376.83
> de couture et lingerie . . .	> 5,829.68
Total	fr. 180,588.43

Les travaux de construction et d'aménagement de la nouvelle école d'agriculture du Jura, à Courtemelon, vont commencer.

## PENSÉE.

La démocratie, au vrai, ne peut se réaliser que par l'éducation: éducation du peuple, du citoyen, des élites.  
Guy-Grand.

## o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT o

### Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins. (Sitzung von Samstag den 6. September 1924.)

#### 1. *Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion pro 1923.*

Der Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion bringt nichts Ausserordentliches, sondern hält sich in den gewohnten Rahmen der Berichterstattung dieser Behörde. Auch die Bemerkungen der Staatswirtschaftskommission werfen keine grossen Probleme auf. Interessant ist die Bemerkung betreffend Vikariat. Die Staatswirtschaftskommission findet, der junge Lehrer trete zu unvermittelt an seinen Beruf heran. Zwischen Seminar und selbständiger Führung einer Schulklasse sollte eine Zwischenstufe geschaffen werden, das Vikariat, wie es z. B. bei den Pfarrern besteht. Der junge Lehrer sollte bei einem ältern Kollegen als Vikar amten und von diesem in die Praxis der Volksschule eingeführt werden. Die Anregung wird bei der Besprechung der Lehrerbildungsfrage in unsern Sektionen einer eingehenden Diskussion unterworfen werden.

Die Staatswirtschaftskommission beschäftigt sich auch mit der Lehrerversicherungskasse. Sie will, dass ältere Lehrkräfte rascher pensioniert werden können. Das Wohl der Schule stehe über dem der Lehrerkasse. Diese könne übrigens ganz gut entgegengemessen, da sie das letzte Jahr einen Ueberschuss von 1½ Millionen erzielt habe. Der Kantonalvorstand beauftragt den Sekretär, diese Frage mit dem Direktor der Lehrerversicherungskasse eingehend zu diskutieren, da sie zweifellos im Grossen Rate zu reden geben wird. Die Staats-

### Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois. (Séance du samedi 6 septembre 1924.)

#### 1. *Rapport administratif de la Direction de l'Instruction publique pour 1923.*

Le rapport administratif de la Direction de l'Instruction publique n'apporte rien qui sorte de l'ordinaire; il se meut dans le cadre habituel des rapports de gestion de cette autorité. Il en est de même des observations faites par la Commission d'économie publique, lesquelles ne soulèvent aucun grand problème. La remarque relative au vicariat est intéressante. La Commission sus-nommée trouve que le jeune maître d'école entre trop vite dans l'enseignement. Il devrait y avoir, après l'école normale et avant la prise d'une classe, un degré intermédiaire, le vicariat, tel qu'il est institué pour les pasteurs. Le jeune maître devrait servir de vicaire auprès d'un collègue plus âgé afin que celui-ci l'introduisit dans la pratique de l'enseignement primaire. La proposition sera soumise à la discussion des sections en même temps que la question de la formation des instituteurs.

La Commission d'économie publique s'occupe aussi de la Caisse d'assurance des instituteurs. Elle veut que les vieux serviteurs de l'école obtiennent plus rapidement leur pension de retraite. Le bien de l'école est au-dessus de celui de la Caisse des instituteurs. D'ailleurs cette dernière est parfaitement en mesure de seconder les communes dans ce sens, puisqu'elle a réalisé, l'année passée, un excédent actif de 1½ million. Le Comité cantonal charge le secrétaire de discuter à fond cette ques-

wirtschaftskommission wirft mit ihrer Bemerkung zwei Probleme auf, die schon oft berührt wurden: Die Staatsgarantie und die Beteiligung der Gemeinden an der Kasse. Die Gemeinden haben an der Verjüngung des Lehrkörpers ein grosses Interesse; darum wollte ihnen der erste Entwurf des Lehrerbesoldungsgesetzes einen Beitrag von Fr. 50 per Schulklasse zumuten. Der Grosse Rat strich diese Bestimmung. Angesichts der grossen Entlastung, den das Lehrerbesoldungsgesetz den Gemeinden gebracht hat, wird die Frage aber früher oder später wieder auf die Tagesordnung gebracht werden müssen.

Sodann konstatiert die Staatswirtschaftskommission noch, dass im Jahre 1923 dank der staatlichen Subvention zahlreiche Lehrerfortbildungskurse hätten stattfinden können. Sie begrüsst es, wenn die Lehrerschaft die gebotene Gelegenheit zu ihrer Fortbildung fleissig benützt. Der Kantonalvorstand ist mit dieser Wendung einverstanden; er wünscht aber andererseits, dass der Staat in seinen Krediten für das Lehrerfortbildungswesen weniger knauserig sei als 1924. Dem Vernehmen nach scheint dies auch der Fall zu sein. Die Unterrichtsdirektion beabsichtigt, den Kredit für Lehrerfortbildungskurse wieder auf Fr. 10,000 zu erhöhen. Sie käme damit dem Antrag Henzi in der letzten Delegiertenversammlung entgegen. Hoffen wir, dass der Vorschlag der Unterrichtsdirektion glücklich die Verhandlungen in der Regierung und im Grossen Rat passiere.

Keine grossen Worte verliert diesmal der Bericht der Staatswirtschaftskommission über die Verminderung der Schulklassen. Er konstatiert einfach, dass 15 Klassen aufgehoben worden seien, und dass man in den Städten hinsichtlich der Klassenaufhebung etwas mehr machen könne als auf dem Lande. Darüber wird noch zu reden sein.

Etwas zu optimistisch ist die Staatswirtschaftskommission bezüglich des Ueberflusses an Lehrerinnen. Sie bereitet damit der Aufnahme einer zweiten Klasse im Seminar Thun den Boden vor. Der Kantonalvorstand hat im Interesse des Seminars Thun gegen diese Aufnahme keine Einwendung mehr zu erheben. Er konstatiert aber, dass auf jede freigewordene Lehrerinnenstelle immer noch viel zu viele Anmeldungen einlaufen, was ein untrügliches Zeichen eines noch bestehenden Lehrerinnenüberflusses ist. Die Schülerinnenzahl in den einzelnen Seminarklassen muss daher nach wie vor eingeschränkt werden, und zwar sowohl in den staatlichen Seminarien als auch im städtischen Seminar Monbijou und im Privatschulhaus der neuen Mädchenschule in Bern.

Im Anschluss an den Verwaltungsbericht kommt ein Brief der kantonal-bernischen Kommission für Berufsberatung zur Sprache. Der Regierungsrat hatte im Amtsblatt vom 2. August einen Beschluss veröffentlicht, wonach der Staatsbeitrag für die Kosten der Berufserlernung von 50 auf 40 % herabgesetzt wurde. Die genannte Kommission hat gegen diesen Beschluss Ein-

tion mit der Direction de la Caisse d'assurance des instituteurs, question qui sera sans doute très débattue au sein du Grand Conseil. La Commission d'économie de l'Etat soulève, de par son observation, deux problèmes qui ont déjà été souventes fois sur le tapis: La garantie de la part de l'Etat et la collaboration des communes à la Caisse. Les communes ont grand intérêt à ce que le corps enseignant soit réjuni rapidement; c'est pour cette raison que le premier projet de la loi sur le traitement des instituteurs prévoyait une contribution de fr. 50 par classe d'école. Le Grand Conseil biffa cette disposition. Etant donné l'important dégrèvement que la loi sur le traitement des instituteurs a apporté aux communes, il faut s'attendre à ce que tôt ou tard la question soit reportée à l'ordre du jour.

Ensuite la Commission d'économie publique constate encore que, durant l'exercice 1923, grâce à la subvention de l'Etat, bon nombre de cours de perfectionnement pour instituteurs ont pu être organisés. Elle serait heureuse de constater que le corps enseignant profitât de l'occasion qui lui est donnée de se perfectionner. Le Comité cantonal approuve cette opinion, toutefois, il verrait avec plaisir que, d'autre part, l'Etat soit un peu moins regardant pour les crédits qu'il octroie; de ceux de 1924, par exemple, il en a été par trop chiche. Informations prises, il paraît bien qu'il en est ainsi. La Direction de l'Instruction publique a l'intention de porter de nouveau à fr. 10,000 le crédit pour cours de perfectionnement des instituteurs. Elle a donc tenu compte de la proposition Henzi, présentée à la dernière assemblée des délégués. Espérons que la résolution de la Direction de l'Instruction publique doublera le cap et sera approuvée par le gouvernement et le Grand Conseil.

Cette fois-ci, le rapport de la Commission d'économie publique ne se dépense pas en mots inutiles sur la diminution du nombre des classes. Il constate tout simplement que 15 classes ont été supprimées et que, dans les villes, on pourra faire quelque chose de plus qu'à la campagne pour ce qui est du relèvement des classes. Ce sujet sera repris plus tard.

Quant à la pléthore d'institutrices, la Commission d'économie publique est un peu trop optimiste. Elle va, en effet, consentir à l'admission d'une deuxième classe, à l'Ecole normale de Thoun. Dans l'intérêt de ladite Ecole, le Comité cantonal ne s'oppose pas à cette admission. Néanmoins, il convient de rappeler que les mises au concours de places d'institutrices réunissent encore beaucoup trop de candidates, ce qui est, à n'en point douter, le meilleur indice signalant que la pléthore d'institutrices subsiste encore. Le nombre des élèves aux écoles normales de jeunes filles doit donc être limité comme on l'a fait jusqu'ici, et cela aussi bien aux écoles normales de l'Etat qu'à celles de Monbijou et de la Nouvelle école des jeunes filles de Berne.



sprache erhoben; andere Korporationen, wie z. B. die Gemeinnützige Gesellschaft, haben sie unterstützt. Der Kantonalvorstand wird eingeladen, sich der Einsprache anzuschließen, was beschlossen wird.

## 2. *Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden.*

Der Vorstand der Schulsynode hat das Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden einer eingehenden Beratung unterzogen. Von unsern Postulaten hat er folgende berücksichtigen können:

a. *Probelektionen.* Der Synodalvorstand beantragt, die bezügliche Bestimmung zu streichen.

b. *Schlussexamen.* Beantragt wird folgende Fassung: « Bei allfälligen Schlussprüfungen ist dem Lehrer die Leitung der Klasse zu überlassen. Es ist nicht gestattet, Aussetzungen an der Schularbeit des Lehrers anzubringen.

Examen- und Schulfeste sind so durchzuführen, dass sie keinen unwürdigen Abschluss des Schuljahres bilden. »

Wird diese Fassung von der Regierung akzeptiert, so hört endlich der Unfug der Examenreden auf, und es wird ein Stein des Anstosses zwischen Lehrern und Geistlichen — denn diese halten in der Regel die Examenreden — beseitigt.

c. *Besondere Bestimmungen über die Ortsgeistlichen.* Der Synodalrat beantragt Streichung des § 7, der die besondere Aufsicht der Geistlichen regelt. Er sagt darüber: « Das Primarschulgesetz kennt keine solche Bestimmung. Art. 17 des Schulorganisationsgesetzes vom 24. Juni 1856 wird unseres Erachtens durch Art. 109, Ziff. 1 und 10, des Primarschulgesetzes vom 6. Mai 1894 aufgehoben. Die Kompetenzen und Aufgaben der Schulbehörden sind im Gesetze genau umschrieben, von den Geistlichen steht kein Wort mehr. Art. 17 des Schulorganisationsgesetzes gilt für alle Schulen. Im Reglement über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden von 1871, das nun, infolge Aufhebung der §§ 2 bis 32 durch das Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden vom 3. Juli 1895, nur noch ein solches für die Sekundarschulbehörden ist, sind die Ortsgeistlichen nicht mehr erwähnt, so dass die auf sie bezügliche Bestimmung auch im Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden wegfallen kann. Diese Streichung soll keine gegen die Geistlichen gerichtete Unfreundlichkeit sein. Wir wissen es wohl zu schätzen, was vielerorts die Schule an ihnen hat. Aber es braucht auch in Bezug auf die Primarschulen nicht reglementarisch festgesetzt zu sein, dass ihr Verhältnis zur Schule das einer wohlmeinenden Aufmerksamkeit ist. »

d. *Schulkommission und Inspektorat.* Die entsprechenden Bestimmungen des Reglements über die Schulinspektoren sind in das Reglement über die Primarschulkommissionen hinüberzunehmen.

Une lettre de la Commission cantonale bernoise d'apprentissage a été ajoutée au rapport administratif. La « Feuille officielle », du 2 août, a publié une résolution du Conseil-exécutif selon laquelle la contribution de l'Etat aux frais d'apprentissage a passé de 50 % à 40 %. La Commission en question a protesté contre cette résolution; d'autres corporations, comme, par exemple, la Société d'utilité publique, l'ont appuyée. Le Comité cantonal est invité à s'unir à la pétition et c'est aussi la décision qu'elle vient de prendre.

## 2. *Règlement sur les obligations des autorités des écoles primaires.*

Le Comité du Synode scolaire a soumis à la discussion approfondie le règlement sur les obligations des autorités des écoles primaires. Du nombre de nos postulats, voici ceux qu'il a pu approuver:

a. *Leçons d'épreuve.* Le Comité du Synode propose de biffer la disposition qui s'y rapporte.

b. *Examens de fins d'années.* A ce sujet, la teneur suivante a été proposée: « Aux examens de clôture éventuels, la direction de la classe sera laissée à l'instituteur. Il n'est pas permis d'apporter publiquement des observations sur le travail scolaire de l'instituteur.

Cérémonies d'examens et fêtes scolaires seront organisées de façon à ne point donner lieu à des clôtures indignes de l'école. »

Au cas où cette teneur serait acceptée par le gouvernement, nous verrions enfin le point final sur les discours de clôture, et l'on aurait ainsi écarté la pierre d'achoppement dont les instituteurs avaient à se plaindre, car les ecclésiastiques étaient pour ces discours, puisque c'est eux qui, dans la règle, les faisaient.

c. *Dispositions spéciales touchant les ecclésiastiques de l'endroit.* Le Comité synodal propose que soit biffé le § 7, lequel règle la surveillance spéciale exercée par les ecclésiastiques. Il dit à ce propos: « La loi sur l'école primaire ne connaît pas de telle disposition. L'art. 17 de la loi sur l'organisation de l'école, du 24 juin 1856, a été remplacé par l'art. 109, chiffres 1 et 10 de la loi sur l'école primaire du 6 mai 1894. Les compétences et devoirs des autorités sont parfaitement délimitées dans la loi, et des ecclésiastiques il n'en est plus dit mot. L'art. 17 de la loi sur l'organisation de l'école regarde toutes les écoles. Dans le règlement sur les obligations des autorités de l'école populaire, de l'année 1871, lequel, en vertu de la suppression des §§ 2 à 32, a été remplacé par le règlement sur les obligations des autorités scolaires primaires, du 3 juillet 1895, et qui par suite, est devenu le règlement des autorités scolaires secondaires, il n'est plus fait mention du tout des ecclésiastiques de l'endroit, si bien que la prescription relative à ces derniers peut être supprimée également dans le règlement sur les obligations des autorités des écoles primaires. Cette suppression ne doit pas être considérée comme étant dirigée contre les ecclésiastiques. »

Nicht entgegenkommen konnte uns der Synodalvorstand in folgenden Fragen:

a. *Ausdehnung der Revision auf die Reglemente über die Sekundarschulbehörden.*

b. *Interpretation des Art. 42 des Primarschulgesetzes* (Teilnahme der Lehrer an den Sitzungen der Schulkommissionen). Der Synodalvorstand will den Art. 42 im Reglement wiederholen, die Interpretation aber einem Kreisschreiben der Unterrichtsdirektion überlassen.

Der Kantonalvorstand beschliesst, an die Unterrichtsdirektion eine Eingabe zu richten, in der die Anträge des Synodalvorstandes unterstützt werden sollen. Die Eingabe soll ferner die Behörde ersuchen, sofort an die Revision der Reglemente für die Sekundarschulen heranzutreten und das erwähnte Kreisschreiben über die Interpretation des Art. 42 des Primarschulgesetzes zu erlassen.

(Wie wir vernehmen, hat auch die Erweiterte Inspektorenkonferenz im grossen und ganzen dem Vorstand der Schulsynode zugestimmt.)

### 3. *Arbeitsprogramm 1924/25.*

Auf dem Arbeitsprogramm pro 1924/25 stehen folgende Diskussionsthemen:

- a. Die Schulzeit im Kanton Bern;
- b. Die Wahl und die Wiederwahl der Lehrer im Kanton Bern.

Der Kantonalvorstand erteilt dem Zentralsekretär den Auftrag, die gesetzlichen Bestimmungen, die obige Fragen betreffen, zu sammeln und in der nächsten Sitzung des Kantonalvorstandes vorzulegen. Sodann wird der Zentralsekretär das Material zusammentragen, das als Diskussionsbasis dienen kann. Dieses Material wird nicht im Schulblatt veröffentlicht. Jede Sektion wird ein Exemplar der Arbeit erhalten.

### 4. *Schulaufsicht.*

Der Zentralsekretär wird beauftragt, die Thesen, die an der Abgeordnetenversammlung vom 24. Mai 1924 gefasst wurden, samt Motivierung der Unterrichtsdirektion einzureichen.

### 5. *Gehaltsbewegungen.*

Kantonalpräsident Zürcher und der Zentralsekretär erstatten Bericht. Die Lehrerschaft der Stadt Bern, im Verein mit den übrigen Funktionären der Gemeinde, arbeitet auf die Aufhebung des vor zwei Jahren beschlossenen Gehaltsabbaues hin.

In Biel scheint die Sache vorwärts zu gehen. Die Vorschläge des Gemeinderates kommen den Wünschen der Lehrerschaft entgegen ohne sie ganz zu erfüllen.

### 6. *Interventionen.*

a. *Duggingen.* Der bisherige Inhaber der Oberschule Duggingen ist nach Liesberg gewählt worden (siehe Berner Schulblatt vom 30. August). Wir werden auf die Angelegenheit nach Ablauf der gesetzlichen Rekursfrist zurückkommen.

tiques: nous savons bien ce que, en bon nombre de localités, l'école leur doit. Mais, il n'est pas besoin, pour les écoles primaires, que soit établi par un règlement le fait que les ecclésiastiques voueront à l'école une bienveillante attention.»

d. *Commission d'école et Inspectorat.* Les dispositions du règlement relatives aux inspecteurs scolaires seront introduites dans le règlement sur les commissions d'écoles primaires.

Le Comité synodal n'a pas répondu à notre attente relativement aux questions suivantes:

a. *Extension de revision aux règlements sur les autorités des écoles secondaires.*

b. *Interprétation de l'art. 42 de la loi sur l'école primaire* (Participation des instituteurs aux séances des commissions d'école). Le Comité synodal entend inscrire à nouveau au règlement l'art. 42, mais, par contre, on laissera l'interprétation au soin de la Direction de l'Instruction publique, par la voie d'une lettre circulaire.

Le Comité cantonal a décidé d'adresser à la Direction de l'Instruction une requête dans laquelle seront appuyées les propositions du Comité synodal. En outre, ladite requête devra inviter les autorités à se mettre tout de suite à la revision des règlements pour écoles secondaires et à publier la lettre circulaire relative à l'interprétation de l'art. 42 susmentionné de la loi sur l'école primaire.

(Nous apprenons que la conférence générale des inspecteurs a également approuvé les propositions du Comité du Synode scolaire.)

### 3. *Programme d'activité de 1924/25.*

Voici les sujets qui sont portés aux programmes d'activité pour 1924/25 et soumis à la discussion:

- a. La durée de la scolarité au canton de Berne;
- b. La nomination et la réélection des instituteurs au canton de Berne.

Le Comité cantonal charge le secrétaire central de recueillir les dispositions légales concernant les tractanda ci-dessus et de les présenter à la prochaine séance du Comité cantonal, après quoi, le secrétaire central réunira le matériel, qui servira de base à la discussion. Ce matériel ne sera pas publié dans « L'Ecole Bernoise ». Chaque section en recevra un exemplaire.

### 4. *Surveillance scolaire.*

Le secrétaire central est prié de transmettre à la Direction de l'Instruction publique les conclusions votées à l'assemblée des délégués du 24 mai 1924, ainsi que les pièces les motivant.

### 5. *Campagnes relatives aux traitements.*

M. Zürcher, président cantonal et M. le secrétaire central en sont les rapporteurs. Le corps enseignant de la ville de Berne, d'accord avec les autres fonctionnaires de la commune, travaille à la suppression de la baisse des traitements, baisse qui a été décidée il y a deux ans.



*b. Winklen b. Frutigen.* Es scheint, dass dort ein Sperrebrecher vorhanden ist. Die Organe des Bernischen Lehrervereins werden alle Anstrengungen machen, um den Mann zum Rückzug seiner Kandidatur zu bewegen.

#### 7. Schule und Schweizer-Woche.

Der Zentralsekretär wird angewiesen, die Lehrerschaft wieder wie letztes Jahr auf die Bedeutung der Schweizer-Woche aufmerksam zu machen.

### Hans Morgenthaler, Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern.

Das Buch Morgenthaler kann auch bezogen werden in den Buchhandlungen Schnyder vormals Bäschlin, Amthausgasse; Dech, Theaterplatz 4, Bern.

#### ∞ EINGEGANGENE BÜCHER ∞

*Max Kastl:* « Drahtverhau ». Ein Weckruf für Volk und Führer. Verlag Muverla A.-G., München. Geh Mk. 5.—, geb. Mk. 7.—.

*J. V. Widmann:* **Rektor Müslin in Italien.** Neu herausgegeben vom Rhein-Verlag, Basel. Geb. Fr. 5.50.

*Gustav Renker:* **Irrlichter.** Seltsame Geschichten. Verlag Grethlein & Cie., Zürich.

A Bienne, il semble que la chose fasse des progrès. Les propositions du Conseil communal répondent aux vœux du corps enseignant sans toutefois y répondre entièrement.

#### 6. Cas d'interventions.

*a. Duggingen.* L'instituteur qui a desservi jusqu'ici l'école primaire supérieure de Duggingen à été nommé à Liesberg (voir « L'Ecole Bernoise » du 30 août). Nous reviendrons sur ce cas dès que le délai légal de recours sera périmé.

*b. Winklen, près Frutigen.* Il paraît qu'il y a là un réfractaire au boycott. Les organes de la Société des Instituteurs bernois feront tous les efforts pour inciter la personne inscrite à retirer sa candidature.

#### 7. L'école et la Semaine suisse.

Le secrétaire central est chargé, comme l'année passée, d'attirer l'attention du corps enseignant sur la signification de la Semaine suisse.

*Bô Yin Râ:* **Die Weisheit des Johannes.** Rhein-Verlag, Basel. 163 S. Geb. Fr. 5.—, Volksausgabe kart. Fr. 2.50.

*Lotte Müller:* **Einstellung auf Freitätigkeit.** Verlag Jul. Klinkhardt, Leipzig. 64 Seiten. Geh. Mk. 2.—.

*J. U. Ramseyer:* **Unsere gefiederten Freunde.** Mit Farbentafeln und schwarzen Bildern von R. Mürger und Math. Potterat. Neue Auflage, Bd. 1—3. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Kart. per Band Fr. 3.75.

## DIE „SCHLÜSSEL“

zu den Neuausgaben von

311

**Stöcklin:** Sachrechnen IV, V, VI und Rechenbuch III, IV, V, VI

☛ sind erschienen. ☛

**Verlag Landschäftler :: Liestal**

**Locarno Pension Irene** Gutgef. Haus. Prächt. Lage. Mässige Preise

## Schul-Wandtafel

aus Eternitschiefer

Angenehme Schreibweise. — Schwarze Schreibfläche. — Kein Reissen. — Kein Verziehen. — Keine Abnützung. — Unempfindlich gegen Hitze und Kälte. — Grösste Dauerhaftigkeit. — Kleine Preise.

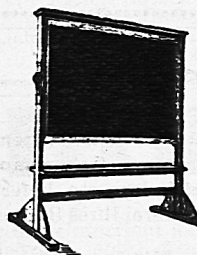
**Gestelle jeder Art.** Verlangen Sie Katalog und Muster. 299

**JOS. KAISER :: ZUG**

Wandtafelabrik

Telephon 196.

Schweiz. Patent.



erzielt man mit Zeichungsreklame nur, wenn sie rationell durchgeführt ist.

**ORELL FÜSSLI-ANNONCEN** befassen sich seit über 50 Jahren mit dieser Branche

Finden Sie nicht, dass wir am besten berufen sind, Ihr Ratgeber zu werden?

Anregungen, Vorschläge mit fachmännisch gewissenhafter Beratung stehen Ihnen GRATIS zur Verfügung durch die Spezialfirma für Zeichungsreklame, sowie Bahnhof-Affiche und Schaukasten-ausstellungen in den Bahnhöfen.

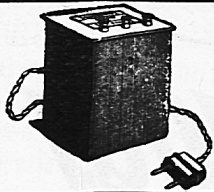
**ORELL FÜSSLI-ANNONCEN**

Bahnhofplatz 1 **BERN** Tel. Bollw. 21.93

## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
<b>Primarschule.</b>						
Reutigen . . . . .	II	Unterklasse	31	nach Gesetz	2, 6, 14	26. Sept.
Bolligen . . . . .	V	Klasse II	zirka 45	>	2, 5	23. >
Geristein b. Bolligen . . . . .	V	Oberklasse	> 40	>	2, 5	23. >
Grossaffoltern . . . . .	IX	Elementarklasse	> 40	>	3, 6, 14	25. >
Wengi b. Büren . . . . .	VIII	Oberklasse	> 45	>	3, 5	25. >
Limpach . . . . .	VIII	>	> 45	>	3, 5	25. >
Ringoldswil (Gmde. Sigriswil) . . . . .	IX	Gesamtschule	> 40	>	2, 5 event. 6	25. >
Aarwangen, Knabenerziehungsanstalt . . . . .	VII	Die Stelle eines Lehrers (event. einer Lehrerin)		nach Dekret		30. > (an kant. Armendir.)
Enggistein, Knabenerziehungsanstalt . . . . .	IV	Die Stelle für eine Lehrerin		nach Regl.		25. Sept. (an Vorsteher Lüthi)
Matten b. Interlaken . . . . .	I	Klasse I	> 50	nach Gesetz	7, 5	10. Okt.
Ladholz b. Frutigen . . . . .	I	Gesamtschule	20—30	>	2	25. Sept.
Uttigen . . . . .	III	Unterklasse	zirka 45	>	3, 6	25. >
Ottiswil b. Grossaffoltern . . . . .	IX	Gesamtschule	> 30	>	2	25. >
Les Cerlatez . . . . .	XII	Classe supérieure		Traitement selon la loi	2, 5	25 sept.
Roche-d'Or . . . . .	XII	Classe mixte des trois cours		>	3, 5	25 >
Courgenay . . . . .	XII	Classe I		>	2, 5	25 >
>	XII	Classe II		>	9	25 >
Courtemaury . . . . .	XII	Classe mixte des trois cours		>	2, 5	25 >
Zwischenflüh (Gmde. Diemtigen) . . . . .	II	Unterklasse	20—30	nach Gesetz	3, 6	25. Sept.
Melchnau . . . . .	VII	Obere Mittelklasse	zirka 55	>	3, 5	25. >
Langnau-Dorf . . . . .	IV	Oberklasse		>	2, 5	25. >
Bern-Brunnmatt . . . . .	V	Eine Lehrstelle		nach Regl.	3, 6, 14	23. >
Bern-Breitenrain . . . . .	V	>		>	3, 6, 14	23. >
Niederbipp . . . . .	VII	Obere Mittelklasse A	> 45	nach Gesetz	3, 5	25. >
>	VII	Untere Mittelklasse	> 55	>	9	25. >
Gerolfingen b. Täuffelen . . . . .	VIII	Unterklasse	> 30	>	3, 6	23. >
Büren a. A. . . . .	VIII	Klasse I	> 30	>	3, 5	23. >
Münchenbuchsee . . . . .	VIII	Klasse II	> 45	>	2, 5, 14	23. >
Reudlen (Gmde. Reichenbach) . . . . .	II	Unterklasse	> 30	>	2, 6, 14	25. >
Kien (Gmde. Reichenbach) . . . . .	II	>	> 40	>	2, 6	25. >
Signau . . . . .	IV	Klasse III	> 45	>	2, 6	25. >
Schonegg (Gmde. Sumiswald) . . . . .	VI	Klasse II	> 45	>	3, 5 event. 6	25. >
Rüegsau . . . . .	VI	Klasse III	> 35	>	3, 6	25. >
Stettlen . . . . .	V	Unterklasse	40—45	>	3, 6, 14	25. >
Leuzigen . . . . .	VIII	Klasse II	zirka 40	>	2, 5	23. >
<b>Mittelschule.</b>						
Schwarzenburg, Sek.-Schule . . . . .		Eine Lehrstelle sprachl.-historischer Richtung		nach Gesetz	4, 12	25. Sept.
Koppigen, Sek.-Schule . . . . .		>		>	2, 14	25. >

\* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



## Transformatoren u. Gleichrichter W. D.

die einfachste und bequemste Schwachstromquelle für alle Zwecke.  
Man verlange Preisliste. 319  
Zu haben bei Optikern, Installateuren etc. oder direkt bei

**W. DÜRRENMATT, Apparatebau, BERN.**

## Antiquariat zum Rathaus

**W. Günter-Christen, Bern**  
empfiehlt

Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301

## Teppiche

beziehen Sie vor-  
teilhaft im ersten

Spezial-Geschäft **& Co. A.-G.** — 10 Bubenbergrplatz — **BERN**

NB. Mit Bezugnahme auf das Berner Schulblatt gewähren wir jedem Käufer einen Extrarabatt von 10 %.

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken,  
Läufer, Wolldecken, Angora- u. Zie-  
genfelle, Chinamatten, Türvorlagen

**ORIENT - TEPPICHE**

## Familien

-Drucksachen wie Visitkarten,  
Verlobungskarten, Geburtsan-  
zeigen, Leidzirkulare etc. liefert  
prompt d. Druckerei Ihres Blattes

**Bolliger & Eicher, Bern**  
Speichergasse 33.



## Schweizerische Eidgenossenschaft

# 5 % Eidgen. Anleihe, 1924, von Fr. 80,000,000

**rückzahlbar zu pari am 30. Juni 1935**

zur teilweisen Konversion bzw. Rückzahlung der am 30. September 1924 fällig werdenden IX. Mobilisations-Anleihe, 1918, von Fr. 100,000,000.

### Auszug aus dem Prospekt:

**Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen:** 96 %. **Inhabertitel** zu Fr. 500.—, 1000.— und 5000.— **Verzinsung:** Halbjährlich am 31. März und 30. September. Der letzte Coupon wird am 30. Juni 1935 fällig (Zins für 3 Monate). **Rendite:** zirka 5½ %.

**Die Obligationen dieser Anleihe werden von der Schweizerischen Eidgenossenschaft jederzeit zum Emissionskurse von 96 %, plus laufende Zinsen, zur Entrichtung der eidgenössischen Kriegssteuer an Zahlungsstatt genommen.**

Bern, den 11. September 1924.

**Eidgenössisches Finanzdepartement:**

*J. Musy.*

Die unterzeichneten Bankengruppen haben die vorstehende Anleihe fest übernommen und legen sie vom 12.—19. September 1924 zur öffentlichen Zeichnung auf.

**Konversion:** Die Besitzer von Titeln der am 30. September 1924 fälligen IX. 5 % eidg. Mobilisations-Anleihe haben die Konversionsanmeldung in Begleit der zu konvertierenden Obligationen ohne den Coupon per 30. September 1924 bei der Zeichnungsstelle vom 12. bis 19. September 1924 einzureichen; sie erhalten eine **Konversions-Soulte** von Fr. 40.— per Fr. 1000.— konvertierten Kapitals.

Die Zuteilung findet sofort nach Schluss der Zeichnung statt. Die **Liberierung** der zugeteilten Titel hat vom 30. September bis 31. Oktober 1924 zu erfolgen, mit Zinsverrechnung ab 30. September 1924.

Die **Prospekte**, welche auch das Verzeichnis der **Zeichnungsstellen** enthalten, sind bei sämtlichen Banken und Bankhäusern erhältlich.

Bern und Basel, den 11. September 1924.

325

**Kartell Schweizerischer Banken.**

**Verband Schweizerischer Kantonalbanken.**

## „Diskus“

**Turngerätefabrik :: Bern**

**Installationen von Turnhallen und Turnplätzen**

nach den neuesten Systemen. Turn- und Spielgeräte in allen wünschbaren Kombinationen. 174

Bureau: **Gesellschaftsstrasse 30.** Tel. Bw. 24.46.

## Kinderheim Bergrösli

**Beatenberg**

1200 m ü. Meer      1200 m ü. Meer

Vorzüglich für schwächl., erholungsbedürftige und schulumüde Kinder. Reichliche Nahrung. Sonnenbäder und Liegekuren. Jahresbetrieb. Prospekte und Referenzen. Tel. 15. 186  
H. & St. Schmid, diplomierte Kindergärtnerin.

## Robinson

von Campe

für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stickelberger. Illustriert, solid gebunden, einzeln Fr. 1.—, partienweise Rabatt. Zu beziehen beim Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften in **Bern** (Lehrer Mühlheim), **Distelweg 15.** 303

**3000 - 4000 - 5000 Franken jährlich** sind Lohn d. Fräul. in d. Verwalt. u. Handel. Rasche Vorbereit. in unserem Pensionat. Französisch in 3-5 Mon.; Ital., Engl., Steno in 3-4 Mon. Haushalt., Handel. Piano in 4-6 Mon. Mod. Tänze in 3 Monaten. Preis von Fr. 110.— an. **Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont** (Waadt). 272

Beginn der nächsten

87

## Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französisch. etc.

**am 21. Oktober nächsthin**

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

## Handelsfachschule

**d. Instituts Humboldtianum, Bern**

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion.**

**Marguerite Girard**

**Max Reinhard**

**Verlobte**

**Basel, 10. September 1924**

beehren sich, Ihnen anzuzeigen, dass auch sie im Teil-Ausverkauf in der Wohnkunst-Ausstellung in Basel eine äusserst gediegene Wohnungseinrichtung zu unvergleichlich vorteilhaftem Preise gekauft haben.

Schluss 26. September.

Fein gearbeitete Qualitätsmöbel.

Grosse Preisermässigung.

Beste Kaufgelegenheit des Jahres.

Möbel-Pfister A.-G., Basel (Mittlere Rheinbrücke links).

Gegründet 1882.

Führend in Form, Preis und Qualität.

23

## An Erholungsbedürftige

werden **möblierte Wohnungen** vermietet. Auch finden Einzelstehende ruhiges Plätzchen mit einfacher, guter Privatkost im **Chalet Engelberg** in Scharnachthal, Berner-Oberland. 318

Offerierte prima naturweisses

## Peddigrohr

von Nr. 1 bis und mit 3 per 1 Pfund-Bund Fr. 3.50. Bis und mit Nr. 7 Fr. 3.40. Nr. 8 bis und mit 10 20 Rp. billiger. Halbe Bündel werden nicht abgegeben. Bei grössern Bezügen entsprechenden Rabatt. 323

Frau Frutiger-Ritschard, Hilterfingen.



**Schreibmaschinen**  
Occasion - Neue  
Miete - - Tausch  
**Vervielfältigungs-**  
apparate  
**A. MUGGLI**  
Bern, Hirschengraben 10

## Die Gesamtausgabe der Werke Rabindranath Tagores

kommt heute einem dringenden Bedürfnis entgegen. In unserer Zeit, die von so viel Halben wimmelt und so wenig Vollendetes hat, steht die überragende Persönlichkeit Tagores als ein Einheitliches und Ganzes da. Wer ein Buch von ihm wirklich gelesen hat, wird ihn ganz lesen und besitzen wollen. Dazu bietet sich jetzt die beste Gelegenheit. Die neue Gesamtausgabe, die auf gutem Papier schön gedruckt und besonders geschmackvoll und solid gebunden ist, kostet in 8 Ganzleinenbänden nur Fr. 62.50, während der Preis der in diesen Bänden enthaltenen Werke sich in den Einzelausgaben auf über 100 Franken stellen würde. Die «Gesammelten Werke» umfassen in 8 Bänden des Dichters beste Lyrik, die gesammelten Erzählungen und seine beiden grossen Romane. Ferner des Dichters Meisterdramen und die philosophischen Hauptwerke.

Wir liefern die Werke sofort vollständig, auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen von 7 Franken, unter Hinzurechnung eines zehnprozentigen Teilzahlungszuschlages. Zu Bestellungen bitten wir untenstehenden Bestellschein zu unterschreiben und auszuschneiden. 270

**Buchhandels-A.-G., Zürich, Uraniast. 26.**

Unterschrift gilt als Bestellung. Betrag folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen — wird durch Monatszahlungen von Fr. 7.—, unter Hinzurechnung eines Teilzahlungszuschlages von 10 %/, beglichen. (Nichtgewünschtes gefl. durchstreichen.) Erfüllungsort Zürich. 4

Ort und Datum: .....

Name und Adresse: .....

## PIANOS

Harmoniums 30

Violinen

Lauten

Gitarren

Mandolinen

Handorgeln

Sprechmaschinen

etc.

I. Saiten

Grösste Auswahl

in Noten für

jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen

Zahlungserleichterung

Kataloge kostenfrei

**HUG & CO, ZÜRICH**

Sonnenquai 26/28  
und Helmhaus